

Ein sexual-ethisches Problem der Scholastik

Autor(en): **Müller, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **12 (1934)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein sexual-ethisches Problem der Scholastik.

Von Dr. Michael MÜLLER, Professor, Bamberg.

Das Auftreten der Geschlechtslust bei der *pollutio nocturna* und im ehelichen Verkehr ist zweifelsohne naturgemäß und sittlich einwandfrei. Dennoch hegte das Mittelalter auf Grund der augustinischen Lehre Bedenken.¹ Zur Erkenntnis der Sexualethik des XII. und XIII. Jahrhunderts ist es darum von großer Bedeutung, zu erforschen, wie man gerade das Erlebnis der Geschlechtslust in den beiden genannten Fällen beurteilte. Im Folgenden soll die Lehre von der *pollutio nocturna* dargeboten werden. Eine Untersuchung der zweiten, ebenso lebhaft erörterten Frage: «*utrum possit compleri carnale commercium sine peccato*» wird später veröffentlicht werden.

Das alttestamentliche Gesetz hatte den Mann, der eine Schlafpollution erfahren hatte, für kultisch unrein erklärt. Diese Bestimmung wurde im Morgenlande während des III. und IV. Jahrhunderts ins Christentum übertragen. Man erhob die Frage, ob in diesem Fall das Betreten der Kirche und der Empfang der heiligen Kommunion erlaubt sei. Die mildere Richtung gestattete, die strengere Richtung verbot es. Vom orientalischen Mönchtum aus sickerte die rigorose Anschauung in das Abendland ein. Hieronymus und Cassian sind die ersten Zeugen. Auch Cäsarius von Arles und Isidor von Sevilla untersuchen die Frage. Die keltische Bußdisziplin belegt dann die Schlafpollution mit einer Mindestbuße von 15 Psalmen.² Von weitgehender Bedeutung wurde schließlich das sogenannte *Responsum beati Gregorii ad Augustinum episcopum*. Ob freilich dieses Schriftstück aus der Feder Gregor des Großen floß, ist mehr als bezweifelbar. Viel wahrscheinlicher ist die

¹ Vgl. meine Schrift: *Ethik und Recht in der Lehre von der Verantwortlichkeit* (Regensburg 1932), 54, 83.

² A. a. O. 48 f. 55-57. P. Browe S. J., *Beiträge zur Sexualethik des Mittelalters*. *Breslauer Studien zur hist. Theologie*, 23 (Breslau 1932), 80-87.

Annahme, daß es erst kurz vor seiner Veröffentlichung in Bedas Kirchengeschichte 731 verfaßt wurde.¹

Die Prüfung des Inhaltes der einzelnen Erörterungen ergibt, daß zwei Gesichtspunkte für die Beurteilung der *pollutio nocturna* maßgebend waren. Zunächst die Beobachtung des Traumerlebnisses, das den körperlichen Vorgang begleitete. Hierbei zeigt sich, daß die Autoren nicht die körperliche Erregung als den Anlaß des Traumes, sondern vielmehr den Traum als Ursache der Pollution betrachteten, und daß sie weiterhin annahmen, daß ohne persönliche Schuld, insbesondere ohne obszöne Gedanken am vorausgegangenen Tag solche Träume nicht entstünden. Daraus ergab sich dann die Weisung, man solle — wie Isidor schreibt² — die erlittene Pollution «seinem Verschulden zuschreiben und seine Unreinheit mit Tränen tilgen». Als zweiter Gesichtspunkt erscheint die Prüfung der Ursache, aus der die Schlafpollution entstand. Das *Responsium Gregorii* nennt drei Gründe und verbindet damit folgende Würdigung: Tritt die Pollution ein «*ex naturae superfluitate vel infirmitate*», so ist klar, daß die Seele den Vorgang nicht aktiv hervorgerufen, sondern rein passiv im bewußtlosen Zustand erduldet hat. Ethische Bedenken wären hier grundlos. Ist die Pollution aber «*ex crapula*» entsprungen, dann trifft die Seele zwar eine gewisse Schuld, aber diese ist doch nicht groß genug, um den Empfang der heiligen Kommunion zu verwehren. Priester sollen sich jedoch der Zelebration enthalten, falls keine Notwendigkeit drängt. Bei einer Pollution «*ex turpi cogitatione vigilantis*» aber liegt das Vergehen offen auf der Hand; man sieht die Wurzel, aus der die sexuelle Erregung hervorging: «Was er im bewußten Zustand dachte, hat er im unbewußten erfahren». Die Folgerung: in diesem Fall ist der Empfang der Kommunion verboten, fehlt im Text; spätere Autoren wie Burchard von Worms haben sie eingefügt.³ Eine vierte Ursache, die sonst des öfteren genannt wird, ist in dieser Aufzählung des *Responsiums* nicht angeführt: *Ex illusionem daemouum*.

¹ Vgl. meinen Aufsatz: Zur Frage nach der Echtheit und Abfassungszeit des *Responsum b. Gregorii ad Augustinum episcopum*. *Theol. Quartalschrift*, 113 (Tübingen 1932), 94-118.

² *Sent.* 2, 6. P. L. 83, 671. Aufgenommen in das *Decr. Gratiani* als c. 3 D. 6.

³ *Resp. Greg. interrog.* 9. M. G. *epist.* 2, 342 f. Aufgenommen in das *Decr. Gratiani* als c. 1 D. 6. Burchard v. Worms fügte die Worte ein: «*Propter talem pollutionem a sacro mysterio eo die abstinere oportet*». *Decr.* 5, 43. P. L. 140, 760. Die Glosse des *Johannes Teutonicus* ergänzt: «*et etiam a communionis perceptione*». *Msc. Can.* 13 der Staatsbibliothek zu Bamberg, f. 2' c. 2.

Beide Untersuchungsreihen, jene, welche das Traumerlebnis und jene, welche die Ursache ins Auge faßt, sind im Frühmittelalter, wie ja auch der Text des Responsum Gregorii zeigt, vielfach ineinander geschlungen. Die Scheidung der Gesichtspunkte in «modus» und «causa» erfolgt erst im XIII. Jahrhundert.¹

I. Die Lehre der Glossatoren zum Decretum Gratiani.

Gratian hatte in seine Sammlung die Ausführung des Responsum Gregorii und den Text aus Isidors Sentenzen aufgenommen. Im Anschluß daran, vorzüglich an die Worte des Responsum, erörterten dann die Glossatoren die sittliche Bewertung und die rechtlichen Bestimmungen über die pollutio nocturna. Sie untersuchten also zunächst die verschiedenen Ursachen, aus denen die Schlafpollution entsteht. Dabei erklärte Huguccio die an erster Stelle genannte «infirmitas» als einen krankhaften Zustand, bei dem «die Ausscheidung sich ohne fleischliche Erregung und Lustempfindung vollzieht».² Benencasa bezeichnete die Krankheit als «gomorrea», eine für die Geschichte der Medizin beachtliche Bemerkung.³ Daneben zog man auch das Traumerlebnis als den zweiten entscheidenden Faktor in Betracht. Schon Rufinus prüfte, ob «der Schlafende geschlechtliche Regungen oder irgendwelche Obszönitäten im Traum erlebt habe». Und die späteren Glossatoren folgten ihm nach.⁴

¹ Huguccio schrieb zwar zum princ. D. 6: «Hic intitulatur VI. D. . . . agens de nocturna pollutione et ostendit auctoritate Gregorii, quibus modis contingat et ex quibus causis et quando sit peccatum et quando non et quando prohibeat a perceptione vel confectione eucharistie et quando non». Cod. Can. 40 der Staatsbibl. zu Bamberg. Zum Vergleich wurde herangezogen Msc. Can. 41 derselben Bibliothek. f. 4' c. 2. *Joh. Teut.* übernahm diesen Text Cod. c. f. 2' c. 1. Durchgeführt wurde diese Scheidung aber erst später. S. u. S. 483, *Albertus Magnus*.

² Zu c. 1 D. 6 ad v. infirmitate: «Quando dissoluti sunt humores et effluunt sine fervore carnis et voluptate, quod vix umquam contingit». Cod. c. f. 5 c. 1.

³ Casus decret.: «Magister in hac distinctione VI. de pollutione tractat, ostendens ipsam ex triplici causa procedere, scil. quandoque ex crapula, aliquando ex infirmitate nature, que dicitur gomorrea, aliquando ex cogitatione precedente». Msc. Can. 91 der Staatsbibl. zu Bamberg, f. 5'.

⁴ *Rufinus*, Summa decretorum zu c. 1 D. 6 ad v. patet animo reatus suus. Ed. *H. Singer* (Paderborn 1902), 19; *Stephan v. Tournay*, Summa zu c. 1 D. 6. Ed. *F. v. Schulte* (Giessen 1891), 16.

Summa Monacensis zu D. 6: (Superfluitas nature in viris) «tripliciter contingit: quandoque ex superabundantia humorum, quandoque ex crapula, quandoque ex turpi precedenti cogitatione. Pro prima a sacris officiis illa die celebrandis non arcetur. Pro secunda arcetur nisi necessitas intervenerit. Pro tertia etiam

Eine selbständige sittliche Bewertung erfährt die *pollutio nocturna* zum ersten Mal ausdrücklich in der *Summa Parisiensis*. Der Autor erklärt: Schlafpollutionen, die ohne persönliches Verschulden lediglich infolge der Schwäche, Krankheit oder Überfüllung der Organe eintreten, sind frei von Sünde; jene aber, die durch Unmäßigkeit oder unzüchtige Gedanken veranlaßt wurden, sind Sünde.¹ Ähnlich denkt wohl der Verfasser der *Summa Coloniensis*, der den ersten Fall als unzurechenbar, den zweiten und dritten aber als anrechenbar bezeichnet.² Simon de

arcetur, sed tamen distinguendum est, an concussus fuerit aliqua imaginatione an non. Si concussus fuerit, nequaquam celebrabit, si non concussus fuerit penuria sacerdotum cogente vel maxima festivitate interveniente celebrare potest, alias minime». *Clm.* 16084, f. 2' c. 2.

Summa Parisiensis: s. nächste Anm.

Summa Coloniensis: s. übernächste Anm.

Johannes Faventinus schreibt hier in seiner Summe, wie gewöhnlich, Rufinus ab. *Msc. Can.* 37 der Staatsbibl. zu Bamberg, f. 4 c. 2.

Zu c. 1 D. 6: «In hac dist. agit magister de natura superfluitate, id est nocturna pollutione. Que quidem tribus modis accidit: Aliquando ex nature infirmitate, que non imputatur, quia nec sacerdos ab imolatione nec laicus a perceptione tenetur abstinere. Aliquando ex crapula oritur, quo casu tam laicus quam sacerdos percipere poterit. . . . Ita . . . uterque suscipere poterit, si animus turpi imaginatione non fuerit concussus, quod tunc accidit, si videatur ei, quod osculetur vel confabuletur cum aliqua. Item et tertio modo oritur, cum ex cogitatione precedente provenit, tunc a sacro misterio sive percipiendo sive conficiendo abstinere debet, nisi cogatur a prelato. Tunc enim facta ei privata confessione poterit celebrare». *Cod.* 986 der Univ.-Bibl. zu Leipzig, f. 6.

Vgl. auch die Ausführungen der *Summa Lipsiensis* zu c. 1 D. 6: «In hac . . .

¹ Zu c. 1 D. 6: «Coinquinatio per sompnum alia est ex infirmitate, alia ex superfluitate humorum et iste non sunt peccata, nisi ex culpa veniat infirmitas vel superfluitas. Alia est ex crapula, in qua quandoque concutitur homo turpi ymaginatione et tunc est criminale et debet abstinere ab imolatione domini omnino. Quando [fehlt non] concutitur turpi ymaginatione et tunc debet a celebratione missarum abstinere, si sacerdos est, nisi ex necessitate celebret, sed a perceptione corporis domini, si laicus est, si dies pasche vel simile festum est, non abstinebit. . . . Si vero ex cogitatione talis illusio procedat, criminale est et tunc abstinere debet ab his». *Msc. Can.* 36 der Staatsbibl. zu Bamberg, f. 2' c. 1 u. 2.

² Zu c. 1 D. 6:

« Illusio fit ex humorum superfluitate	}	tunc non imputatur
ex nature debilitate		
ex crapula et ebrietate	}	tunc imputatur
ex precedenti cogitatione		

usque adeo, quod si concusserit dormientem turpi ymagine, abstinendum est a perceptione et eucharistie confectione. Si non concusserit, humiliter tamen abstinere debebit, quia videt, a qua radice inquinatio illa processerit nisi necessitas immineret. Tunc enim facta confessione etiam laico conficiat». *Msc. Can.* 39 der Staatsbibl. zu Bamberg, f. 3 c. 2. *Sicard* hat diese Ausführungen a. a. O. wörtlich übernommen. Wenn er dem letzten Satze beifügt «facta confessione

Bisiniano bezeugt dann, daß manche Autoren die selbstverschuldete Schlafpollution für Sünde halten.¹ Huguccio berichtet ebenfalls von der Anschauung gewisser Leute, die da erklären: «Die durch Krankheit verursachte *pollutio nocturna* ist weder läßliche noch schwere Sünde, ... sondern vielmehr eine Strafe», und zwar wie Huguccio selbst meint, «eine Strafe auf Grund der Erbsünde». Die durch Unmäßigkeit veranlaßte Pollution ist läßliche, die durch unzüchtige Gedanken aber bewirkte läßliche oder Todsünde, je nachdem die vorausgegangene Vorstellung leicht oder schwer sündhaft war. Mit dieser Lehre bejahte man aber, wie Huguccio richtig bemerkt, daß «auch ein Schlafender schwere wie läßliche Sünden begeht und auch Gutes tut und das ewige Leben sich verdient; denn schläft auch der Leib, so wacht doch die Seele und tut Gutes oder Böses». ² Grundlegend für diese Behauptung scheint das Wort des hl. Ambrosius gewesen zu sein: «Während der Körper ruht, wacht der Geist. Häufig wiederholt er im Traum, was er gelesen hat, fährt in Beschäftigungen fort, die durch den Schlaf abgebrochen wurden, disponiert und plant». ³

etiam laico, ut quidam aiunt», so scheint er hiemit auf die *Summa Coloniensis* zu verweisen. Clm. 8013, f. 6' u. 7.

¹ Zu c. 1 D. 6 ad v. aliquem reatum: «Ad hoc dicunt quidam, quod peccatum est ... cum culpa sua homo ad hoc devenit, sicut furiosi opus punitur, quem sua culpa traxit ad furiam. Infra C. 15 q. 1. Si quis insaniens». Msc. Can. 38 der Staatsbibl. zu Bamberg, f. 2' c. 2.

² Zum princ. D. 6: «Queritur, utrum ipsa nocturna pollutio sit peccatum. Et dicunt quidam, quod nocturna pollutio, que procedit ex infirmitate, non est peccatum veniale vel mortale, ... sed potius est pena. ... Illa vero, que procedit ex crapula, veniale peccatum est. ... Similiter illa, que procedit ex cogitatione precedente, peccatum est. Sed distinguitur: Si cogitatio illa non processit usque ad consensum, pollutio ex ipsa procedens, veniale peccatum est sicut et ipsa cogitatio, ex qua procedit. Si vero illa cogitatio processit usque ad consensum, tunc pollutio ex ea procedens mortale peccatum est sicut et ipsa cogitatio, ex qua procedit. ... Secundum istorum opinionem etiam dormiens et nihil sentiens peccat tam mortaliter quam venialiter, operatur etiam bonum, meretur vitam eternam. Nam etsi corpus dormit, anima tamen vigilat et bene vel male operatur, ut hic videtur dici. ... Et presertim dicunt dormientem vel furiosum peccare, si sua culpa devent ad talem actum. ...

Alii vero, inter quos et mihi, videtur, quod dormiens, qui non sentit quod agat, nullo modo peccat, presertim mortaliter». Später erklärt er: «Etiam cum quis fedatur superfluitate nature, debet humiliter a sacramentis abstinere propter reverentiam sacramentorum et quia talis pena ex peccato scl. originali processit». Cod. c. f. 4' c. 2. Den Strafcharakter erwähnen auch andere Autoren wie z. B. *Benencasa*, *Casus decr.*: «Aliquando ... contingit ex infirmitate et tunc potius pena quam peccatum reputatur». Cod. c. f. 5'. Vgl. u. S. 477 f. u. S. 481-483 die Lehre der Scholastiker, daß im Paradies keine Schlafpollution vorgekommen wäre.

³ De virginitate, 2, 2 n. 8. P. L. 16, 221.

Zur wissenschaftlichen Begründung der behaupteten Sündhaftigkeit der *pollutio nocturna* diente eine Theorie, die gerade in dieser Zeit entfaltet wurde. Man erklärte, jeder sittenwidrige Tatbestand sei Sünde, der auf Grund einer früheren Sünde eintrat. Anlaß zu dieser Lehre boten einzelne alte Kanones, die noch aus dem Geist der Erfolgshaftung geboren waren und darum schuldlose Gesetzesverletzungen, wie zufällige Tötung und andere Vergehen, die im Schlaf, in Trunkenheit oder im Wahnsinn geschahen, mit Buße belegten. Die Glossatoren standen zwar grundsätzlich auf dem Boden der ethischen Imputations-theorie. Sie bekannten mit Ambrosius und Augustinus, daß der Wille allein dem Handeln sittlichen Charakter verleiht und folglich eine Gesetzesübertretung ohne Wissen und wider Willen keine Sünde ist.¹ Um aber dennoch die veralteten Kanones aufrecht halten und diesem System eingliedern zu können, versuchten sie deren Rechtfertigung. Und sie fanden sie in der Annahme, daß diese scheinbar schuldlosen Vergehen eben die Folgen eines frühern Deliktes waren und auf Grund dessen schuldbar seien. Ansätze zu dieser Lehre bot schon die vorausgehende Zeit. «*Fuit peccatum causa peccati*» erklärt z. B. Walahfried Strabo zu Loths Inzest in der Trunkenheit.² Gratian vermutete, daß die Forderung eine Buße für den im Wahnsinn begangenen Totschlag wohl voraussetze, daß der Täter durch eigene Schuld wahnsinnig geworden war. Roland, Rufinus und der Verfasser der *Summa Monacensis* entwickelten dann die Theorie, daß man auf Grund einer «*culpa precedens*», eines «*rei illicite operam dare*» für alle weiteren Verletzungen der sittlichen Norm verantwortlich sei, die sich aus diesem sündhaften Verhalten, wenn auch ohne Wissen, ja, gegen Willen des Täters ergaben.³

Nach dieser Doktrin ließ sich auch der sündhafte Charakter einer *pollutio nocturna* leicht beweisen. Im Text des *Responsum* selbst wurde ja jene Schlafpollution als schuldbar bezeichnet, die auf Grund von obszönen Gedanken eintrat, die man am Vortag gehegt hatte. «*Manifestum est*», erklärt Rufinus, «*se prius animo cogitando animo commisisse culpam, propter quam ex hac pollutione reus est*». Nur dann ist nach der *Summa Parisiensis* die natürliche Schlafpollution keine Sünde, wenn die Überfüllung oder Schwäche der Organe nicht «*ex culpa*» herrührt. Sonst ist sie Sünde; denn weiß der Schlafende

¹ Vgl. Ethik und Recht, 23-27, 71-74.

² Zu Gen. 19, 31. P. L. 113, 132.

³ Vgl. Ethik und Recht, 89-93, 151-155.

« auch nicht, was er tut, er sündigt dennoch, ... weil er vorher etwas tat, woraus diese Folge sich ergab ». ¹

Jede Schlafpollution also, die durch eine sündhafte Handlung begründet erscheint, ist Sünde, und zwar von derselben Schwere wie die Ursache. Da nun Unmäßigkeit eine läßliche Sünde darstellt, ist die hierdurch veranlaßte Pollution ebenfalls läßliche Sünde. Bei Verursachung durch unzüchtige Gedanken muß darum geprüft werden, ob der Betreffende in diese voll einwilligte oder nicht. Wenn ja, dann sind diese Vorstellungen und ebenso die Pollution schwere Sünde; wenn nein, dann läßliche. Zum Beleg verwies man auf den Parallelfall, an dem ja die Lehre von der Verantwortlichkeit *ex culpa precedente* vorzüglich entwickelt wurde, auf die Tötung im Wahnsinn. ²

Aber der Widerspruch dieser Theorie zum Grundprinzip der sittlichen Verantwortlichkeit konnte auf die Dauer nicht unbemerkt bleiben. Simon de Bisiniano wirft die Frage auf: « Warum ist die *pollutio nocturna* Sünde, ... nachdem doch der Mensch in diesem Zustand nichts weiß und eine Sünde der Unwissenden keine Sünde ist »? Eine offene Antwort auf die Frage gibt aber Simon nicht. Er begnügt sich — und der Verfasser der *Summa Lipsiensis* schließt sich wortgetreu seinen Ausführungen an — zu berichten: Manche Autoren sagen, diese Pollution sei Sünde, weil sie auf Grund einer persönlichen Schuld eintritt. Andere aber meinen: « Sie ist keine Sünde, weil der Unwissende nicht sündigen kann; aber sie wird als Sünde angesprochen, weil die Ursache um dieses Erfolges willen umsomehr bestraft wird ». Eine Gruppe von Autoren nahm also ihre Zuflucht zu einer Zwittertheorie. Man gab zu, daß die Pollution selbst keine Sünde sei, hielt aber daran fest, sie Sünde zu nennen. Man verzichtete folgerichtig auf eine Bestrafung des anerkanntermaßen schuldlosen Vorgangs, verlangte jedoch, daß dessen Ursache um dieses Erfolges willen mit desto größerer Buße belegt werde. ³

¹ Vgl. zu *Rufinus*, S. 444, Anm. 4. *Summa Par.* zu c. 1 D. 6 ad v. tunc vel ... libera: « Id est, etiam nesciens quid agit, peccat criminaliter, quia ante fecit, unde hoc processit ». Ebenso S. 445, Anm. 1.

² Vgl. z. B. die angeführten Texte S. 446, Anm. 1 und 2.

³ *Simon de Bis.* zu c. 1 D. 6 ad v. aliquem reatum: « Queritur, an nocturna pollutio sit peccatum, quod non videtur, cum tunc homo sit nesciens et peccatum nescientium nullum est ut infra C. 1 q. 4 Quis locus. Ad hoc dicunt quidam, quod peccatum est, ut hic videtur velle Gregorius, cum culpa sua homo ad hoc devenit sicut furiosi opus punitur, quem sua culpa traxit ad furiam. Infra C. 15 q. 1. Si quis insaniens. Alii dicunt, quod non est peccatum, quia nesciens non potest

Erst der GröÙte der Dekretisten, Huguccio, hat mit dieser Schultheorie entschieden gebrochen. Prinzipiell erklärt er: «Kein äußerer Akt ist Todsünde, wenn er nicht aus bösem Willen hervorgeht». «Der bloÙe Tatbestand, der in keiner Weise gewollt war, ist keine Sünde». «Wer nicht weiß, nicht unterscheidet, nicht erkennt, was er tut», ist dafür auch nicht verantwortlich. Die übliche Unterscheidung, ob jemand durch eigene Schuld in diese Lage gekommen ist oder nicht, ist zu verwerfen.¹ Nach diesen Grundsätzen beantwortet Huguccio die verschiedenen Fragen, die man hier zu erörtern pflegte, darunter auch die Frage nach dem sittlichen Charakter der Schlafpollution. «Wer schläft und nicht merkt, was er tut, sündigt keineswegs»; denn ihm fehlt die erste Voraussetzung für alles sündhafte Handeln, die «libertas iudicandi». Mag also auch die vorausgegangene Unmäßigkeit Sünde sein, das was im Schlaf geschieht, ist schuldlos. «Im Schlaf sündigt niemand», erklärt Huguccio und fügt die scharfe Abwehr seiner Gegner bei: «Gleichviel was viele behaupten, die wirklich zu schlafen scheinen».²

peccare. Sed dicitur esse peccatum, quia causa, ex qua provenit, eo magis punitur, quia hoc inde provenit. Infra C. 15 q. 1 Inebriaverunt». Cod. c. f. 2' c. 2. Die Summa Lipsiensis berichtet ebenfalls a. a. O. die erste Meinung: «Peccatum est, ex quo culpa sua devenit ad hoc» und stellt ihr mit denselben Worten die andere Auffassung gegenüber: «Alii dicunt, quod non est peccatum, quia nesciens non potest peccare. Sed dicitur peccatum, quia causa, ex qua provenit, eo magis punitur, quia hoc inde provenit . . . ut C. 15 q. 1 Inebriaverunt». Cod. c. f. 6'. Ähnlich Huguccio a. a. O.: «Quare in sequenti capitulo generaliter dicitur esse peccatum? Resp. propter id, unde processit, quod est peccatum, quod quidem magis punitur, quia inde talis pollutio secuta est. Arg. C. 15 q. 1 Inebriaverunt». Cod. c. f. 4' c. 2. Zum Wandel der Anschauung von der Behauptung einer «perpetratio nove culpe» zur Annahme einer aggravatio culpe ex eventu vgl. Ethik und Recht, 161.

¹ Zum princ. C. 15 q. 1. Huguccio wirft hier prinzipiell die Frage auf: «Utrum ea, que mente alienata fiunt, sint imputanda» und antwortet: «Indistincte dico quod non, dummodo ita sit mens alienata, quod homo nesciat, non discernat, non intelligat, quid agat . . . Nec recipio illam distinctionem scilicet an sua culpa quis devenerit in talem alienationem vel non, . . . sed indistincte dico quod sive sua culpa sive sine culpa sua id ei acciderit, non imputantur ei, que facit tempore alienationis». Ebenso l. c. ad v. voluntarium: «Nullus actus exterior est peccatum mortale, nisi procedat ex mala voluntate». Und zum dict. Grat. v. c. 3 C. 15 q. 1 ad v. habetur reus homicidii: «Ipsum factum, ex quo nulla eius voluntas erat ad illud, nullum peccatum est». Cod. c. f. 162 c. 1 u. 2 u. f. 162' c. 1.

² Zum princ. D. 6: Aliis vero, inter quos et mihi videtur, quod dormiens, qui non sentit quid agat, nullo modo peccat, presertim mortaliter. . . . Undecumque ergo nocturna pollutio procedat, si in ipsa non redit homo ad sensum nec

Leider aber war Huguccio in dem Verlangen nach Rechtfertigung der überlieferten und in der Klosterpraxis noch lebenden Satzungen¹ ebenso befangen wie seine Vorgänger. Verwarf er auch deren unhaltbare Theorie, so vertrat er doch selbst eine andere Harmonisierungsformel, die in ihrem Radikalismus um vieles gefährlicher war als die bekämpfte. Huguccio erklärte das bloße Empfinden der Geschlechtslust ohne weiteres für Sünde. In jedem ehelichen Verkehr liegt darum eine läßliche Sünde. Von jeder Schlafpollution gilt dasselbe. Die Art und Weise, wie die sexuellen Lustgefühle ausgelöst wurden, ob durch erlaubte oder verbotene Tat, ob auf Grund der natürlichen Konstitution oder infolge von Unmäßigkeit oder erotischen Phantasien, erscheint ihm nebensächlich. «Semper subest ibi quidam fervor sive pruritus, quedam voluptas, que est in quolibet coitu in emissione spermatis, et talis voluptas est peccatum veniale nec potest non esse peccatum». ² Frei von Sünde ist die pollutio nocturna also nur dann, wenn der Betreffende überhaupt keine Lustempfindung hatte, sei es, weil die Ausscheidung infolge eines krankhaften Zustandes ohne Lust vor sich ging, sei es, weil die Lustgefühle im Schlaf nicht bemerkt wurden. ³ So ergibt sich für Huguccio die Entscheidung: Wer den ganzen Vorgang völlig verschläft, ist frei von Sünde. Wer aber inzwischen erwacht und die Lust fühlt, hat eine Sünde. Und zwar ist das Empfinden der

sentit, quid agat, nullum est ibi peccatum». Ad v. qua in re: «Hoc subiungit, ne quis crederet dormientem peccare in ipsa pollutione». Ad v. suo iudicio: «Cum est in libertate iudicii scl. post evigilationem. Nam in sompno non habet libertatem iudicandi. . . . Precedens ingurgitatio est, propter quam mens est rea et non est rea propter id, quod agit in sompno». Ad v. in ingluviem: «Cum homo ex crapula precedente polluitur in sompno, non peccat mens eius in ipsa pollutione nec postea, cum vigilat et recordatur preterite <pollutionis et preterite> ingurgitationis, sed tunc peccavit, cum reatum contraxit, cum se ingurgitavit. Aperte dicit, quod dormiendo non peccat quis, quicquid dicatur a multis, qui re vera dormire videntur». Zu c. 8 C. 15 q. 1 ad v. absque culpa: «Nam dormiens nec venialiter nec mortaliter peccat sicut hic aperte dicitur. Sed quidam dicunt, dormientem quandoque peccare etiam mortaliter. Sed hoc melius invenies distinctum supra D. VI c. 1 et II». Cod. c. f. 4' c. 2; f. 5 c. 1; f. 163 c. 1. Ergänzung nach Msc. Can. 41 f. 7 c. 2 der Staatsbibl. zu Bamberg.

¹ Vgl. Browe, a. a. O. 95-100.

² Zum princ. D. 6. Cod. c. f. 4' c. 2. Vgl. zum Text Msc. Can. 41 f. 6' c. 2. Über die gleiche Beurteilung des ehelichen Verkehrs vgl. Ethik und Recht, 84 f.

³ Zu c. 1 D. 6 ad v. infirmitate: «Quando dissoluti sunt humores et effluunt sine fervore carnis et voluptate, quod vix umquam contingit. . . . Sed si contingit, nullum videtur ibi peccatum, sed totum pro pena reputatur. Unde subdit: Non est timenda: cum nulla voluptas intercedit vel cum quis non sentit, quia dormit». Cod. c. f. 5 c. 1.

Geschlechtslust als solches läßliche Sünde, wird aber zur schweren, wenn man Wohlgefallen daran hat.¹

Huguccio selbst scheint allerdings diesen Bescheid etwas zu verunklaren. Er unterscheidet hier nämlich drei Möglichkeiten: Non delectatur — delectatur, sed parum — delectatur aliquamdiu. Er beobachtet also auch den Grad der Ergötzung und betrachtet diesen als mitbestimmend für die Größe der Sünde. Er nimmt sogar im ersten Fall « si . . . non delectatur » eine läßliche Sünde an, erblickt also hierin einen Sonderfall, der von dem anderen sündelosen Tatbestand « cum nulla voluptas intercedit vel cum quis non sentit, quia dormit » verschieden ist. Wir müssen uns also diesen Sachverhalt so vorstellen, daß zwar voluptas vorhanden ist und empfunden wird, aber keine delectatio hinzutritt. Delectatio besagt somit eine persönliche Stellungnahme. Die Erklärung ergibt sich, wenn man die fröhscholastische Lehre von den Seelenteilen beachtet. Schwere Sünde liegt nur bei Einwilligung der pars superior rationis vor, oder wie Huguccio sagt: « si delectatur aliquamdiu et placet ei, quod delectatur ». Das Wort placet bezeichnet also hier den Konsens der pars superior rationis. Der Ausdruck « delectatur sed parum » scheint dann die Zustimmung, die Bezeichnung « non delectatur » die Ablehnung der Lustempfindung durch die pars inferior rationis auszudrücken. In beiden Fällen liegt aber dennoch läßliche Sünde vor, weil eben die sensualitas die Lust empfindet.

Schließlich fügt Huguccio seiner Erklärung noch die Einschränkung bei, daß selbst das bewußte Wohlgefallen an der Lustempfindung nur läßliche Sünde sei, wenn die Pollution durch den Traum eines ehelichen Verkehrs ausgelöst wurde. In dieser Beurteilung stützt er sich nun doch auf die so scharf bekämpfte Theorie, den Erfolg nach der Ursache zu bewerten. Er schaut jetzt selbst auf die Ursache und

¹ Zum princ. D. 6: « Undecumque ergo nocturna pollutio procedat, si in ipsa non redit homo ad sensum nec sentit quid agat, nullum est ibi peccatum. . . . Si vero ante eam perfectam redit ad sensum et non delectatur vel delectatur, sed parum, veniale peccatum est. Si vero delectatur aliquamdiu et placet ei quod delectatur, talis pollutio et talis delectatio mortale peccatum est, nisi forte in uxorem quis moveatur. Tunc enim cum in sompno quis ymaginatur uxorem et sic polluitur, quamvis interim redeat ad sensum et multum sic delectetur, credo tamen quod talis pollutio vel delectatio non sit mortale peccatum, sed tantum veniale ». Cod. c. f. 4' c. 2. *Joh. Teutonicus* hat diese Lehre übernommen zu c. 1 D. 6 ad v. illusionem: « In pollutione nocturna, si quis ante eam perfectam redit ad sensum et delectatur et placet ei, quod delectatur, talis pollutio et talis delectatio mortale peccatum est. Si vero non delectatur (!) sed parum et inde dolet, veniale peccatum est. Si vero non sentit quid agit, nullum ibi peccatum est ». Cod. c. f. 2' c. 1. Vgl. u. S. 458, Anm. 1 (*Petr. v. Cap.*) und S. 462, Anm. 1.

erklärt diese Pollution auf Grund des im Traum erlebten ehelichen Verkehrs als gleichwertig mit dem ehelichen Akt, sodaß in der Einwilligung nur eine läßliche Sünde liegt, gradeso wie bei jedem ehelichen Verkehr.

Die Dekretglosse des Clm. 10244 hat Huguccios Lehre knapp und klar wiedergegeben: Wer überhaupt nichts empfindet, hat keine Sünde; wer dagegen während des Vorganges erwacht, sündigt, und zwar läßlich, falls er das Lustgefühl bedauert und beklagt, schwer, wenn er einwilligt. Unmittelbar darnach aber verwendet der Autor wieder die alte Theorie, wonach die vorhergehende Schuld entscheidend für die Verantwortlichkeit ist.¹ Die Summa Bambergensis berichtet sowohl die alte Theorie wie deren Verwerfung durch Huguccio. Die Verschiedenheit der Ansichten kommt in der Bemerkung zum Ausdruck, die sexuelle Lustempfindung sei nach manchen Autoren Sünde, wenn man einwilligt; nach anderen aber sei auch die Lust, die man im Schlaf empfindet, sündhaft.² Dieser Meinung scheint auch Johannes Teutonicus zuzuneigen. Er gibt zwar zunächst Huguccios Lehre in ähnlicher Weise wieder wie die Glosse des Clm. 10244; auf die Frage aber, inwiefern eine Schlafpollution Sünde sei, nachdem der Mensch im bewußtlosen Zustand doch nicht sündigen könne, antwortet er: sie scheint Sünde zu sein wegen der Geschlechtslust, die unter keinen Umständen schuldlos sein kann.³

¹ Zu c. 1 D. 6 ad v. in eadem illusionem: « In pollutione nocturna. Si quis ante eam perfectam redit ad sensum et delectatur et placet ei, quod delectatur, talis pollutio et talis delectatio mortale peccatum est. Si vero non delectatur, sed penitet et inde dolet, veniale peccatum est. Si vero non sentit, quid agat, nullum peccatum est ». Ad v. non timenda: « Ubi culpa non precessit, nihil est, quod imputetur, secus si precessit ». Clm. 10244 f. 2 c. 2.

² Zum princ. D. 6: « Quidam dicunt, quod si pollutio ex culpa procedat, peccatum est, sicut dicunt, quod si aliquis conversus fuerit in furorem culpa sua, imputantur ei omnia, que facit in furore. C. 15 q. 1. Si quis insaniens. Alii dicunt, quod non est peccatum, sed culpa precedens peccatum est, puta ingurgitatio vel inebriatio precedens peccatum est. Nam ingurgitando peccavit, sed dormiendo non videtur quod possit peccare, cum dormiendo mereri non possit ». Zu c. 1 D. 6 ad v. turpi ymaginatione: « Quando excitatus habet ratum secundum quosdam, secundum alios ipsa etiam delectatio habita in sompno, peccatum est ». Ad v. cecidiss: « Nec peccavit mens eius in pollutione ipsa nec post cum vigilat et recordatur preterite pollutionis, sed tunc peccavit, cum se ingurgitavit. Et ius aperte dicit, quod dormiendo non peccat quis. Et hoc verum est, quod dormiendo non peccat quis actualiter, cum non sit in dolo, sed bene peccat, quia est in culpa ut ex omissione ». Msc. Can. 42 f. 101 c. 2 u. f. 101' c. 1 der Staatsbibl. zu Bamberg.

³ Zu c. 1 D. 6 ad v. reatum: « Queritur an nocturna illusio sit peccatum, quod non videtur, cum tunc homo sit nesciens et peccatum nescientium nullum

Nach Huguccios Theorie wird also die Sündhaftigkeit der *pollutio nocturna* lediglich durch die Tatsache des bewußten Empfindens der Geschlechtslust (läßliche Sünde) und durch die Einwilligung in diese Empfindung (schwere Sünde) bestimmt. Die Unmäßigkeit oder das Verweilen in obszönen Vorstellungen am Vortag bildet einen eigenen, selbständigen sündhaften Tatbestand, der aber auf die Moralität der Schlafpollution selbst keinen Einfluß ausübt.¹

Im Zusammenhang mit der Frage nach dem sittlichen Charakter der *pollutio nocturna* beantworten die Glossatoren auch die in jeder Zeit aktuelle Frage, ob hier Kommunionempfang und Zelebration gestattet seien. Der Text des Responsums vermengt hier die beiden Gesichtspunkte, die Beobachtung der Ursache und die Einstellung auf das begleitende Traumerlebnis. Er ist infolgedessen unklar. Deutlich gesagt wird nur, daß bei einer naturgemäßen Schlafpollution Kommunion wie Zelebration erlaubt, bei der Verursachung durch unzüchtige Gedanken aber beide — der Autor hatte die Antwort vergessen, später wurde sie aber eingefügt — verboten seien.² Bei der Veranlassung durch Unmäßigkeit gestattet der Autor die Kommunion und verbietet die Zelebration, fordert jedoch, daß hier auch beachtet werde, ob ein sexueller Traum den Vorgang begleitete und überläßt schließlich die Entscheidung dem Gewissen des einzelnen. Gerade diese Unklarheit veranlaßte die Glossatoren zu ihren Untersuchungen. Die Ergebnisse waren verschieden, wie gezeigt wurde, und dementsprechend lauteten auch die Bescheide der einzelnen Autoren anders.

Simon de Bisiniano greift dann scharfsinnig die Tatsache auf, daß hier die Zelebration verboten, die Kommunion aber erlaubt wird. Er zieht hieraus den Schluß, daß das Zelebrationsverbot « non propter criminis impedimentum, sed propter rei excellentiam » erlassen sei ;

est. . . . Videtur quod sit peccatum, cum voluptas interveniat, que sine culpa esse nullatenus potest ut XXXIII q. IIII vir. ». Cod. c. f. 2' c. 1 u. 2.

¹ Vgl. auch *Benencasa, Sen.*, Casus decr. : « Quesitum fuit ab Ysidoro, an peccet homo, cum dormiens patitur pollutionem. Resp. Non, si non occurrat concupiscendo. Sed tunc peccavit, cum vigilans luxuriam precogitavit. Et tamen culpabilem se debet reputare ». Cod. c. f. 5'. *Barthol. Brixienensis* gibt diese Stelle wieder. Casus et historie decretales : « Quesitum fuit ab Ysidoro, an peccet homo cum dormiens nocturna illuditur pollutione. Et respondet, quod non, nisi adsit concupiscentia. Sed tunc peccavit, cum vigilans luxuriam precogitavit. Sed tamen quocumque modo accedat pollutio, sue culpe attribuere debet ». Msc. Can. 43. f. 1' u. f. 2 der Staatsbibl. zu Bamberg.

² S. o. S. 443, Anm. 3.

denn Zelebration besage nicht nur den Empfang der Kommunion, sondern zugleich das Darbringen des heiligen Opfers. Opfern aber sei ja vielen verwehrt, denen kommunizieren gestattet ist, wie z. B. sämtlichen Laien, allen bigami und allen abgesetzten Priestern.¹ Die Summa Lipsiensis übernimmt wieder diese Erklärung.² Auch Huguccio gibt sie wieder.³ Er beleuchtet aber die Frage noch besser, indem er den Einwand erhebt: Entweder ist die Schlafpollution schwere Sünde, dann ist Kommunion wie Zelebration untersagt; oder sie ist keine oder nur läßliche Sünde, dann ist beides gestattet. Die Antwort freilich, die nun Huguccio diesem Einwand entgegenstellt, kommt über den Bescheid Simons nicht hinaus. Er verweist zunächst auf die «*reverentia sacramentorum*» und ergänzt dieses Motiv durch die Beifügung, daß die Ehrfurcht auch «*körperliche Reinheit*» verlangt. Daraus ergibt sich ihm aber folgerichtig, daß jede Schlafpollution, auch die rein naturgemäße, geradeso wie jeder eheliche Verkehr, den Kommunionempfang verwehrt. In einem zweiten Lösungsversuch geht Huguccio von der Sündhaftigkeit der Pollution aus und erklärt: Ist sie Todsünde, dann liegt ein Verbot, ist sie aber läßliche Sünde, dann nur ein Rat vor. Gerade die Worte des Textes, der Priester «*müsse*» sich «*demütig*» der Zelebration enthalten, zeigen, daß dieses «*Muß*» keine Vorschrift, sondern nur einen Rat ausdrücke. Das gilt nun allerdings wiederum für Kommunion und Zelebration in gleicher Weise. Doch meint Huguccio, die Zelebration werde kräftiger widerraten als die

¹ Zu c. 1 D. 6 ad v. sed ab immolatione: «*Hic enim et accipit et immolat, ibi tantum accipit. Unde colligitur, quod non propter criminis impedimentum, sed propter rei excellentiam abstinere debet. Multi enim possunt accipere, quibus est illicitum immolare ut bigamus, depositus et laicus, quibus immolatio est illicita, sed non acceptio*». Cod. c. f. 2' c. 2.

² Zu c. 1 D. 6: «*Nota, quod percipere poterit sacerdos, non conficere. . . Duo enim facit, cum conficit: percipit enim et conficit. Unde colligitur, quod non propter criminis impedimentum, sed propter rei excellentiam abstinere debet. Multi enim possunt percipere, quibus illicitum est imolare ut bigamus, depositus, laicus*». Cod. c. (986) f. 6'.

³ Zu c. 1 D. 6 ad v. aliquem reatum: «*. . . non prohibetur quis a perceptione eucharistie, prohibetur tamen a confectione propter reverentiam sacramenti. . . Sed quare potius ab hoc quam ab illo? Resp. quia iste scl. qui percipit unum, ille scl. qui conficit duo tenetur facere. Iste enim tantum accipit, ille conficit et accipit. Vel ideo, quia unum et non utrumque debuit prohiberi, sed illud potuit prohiberi secundum hoc, non autem et e contrario, nam quicumque conficit, tenetur accipere et non e contrario. Vel quia hoc dignius est quam illud, cum laici, bigami, vitiati corpore, infames, depositi et multi alii digne accipiant, sed conficere non possunt vel non debent*». Cod. c. f. 5 c. 1.

Kommunion. Immerhin bleibt ein Handeln gegen die Weisung frei von Sünde, weil eben ein Rat nicht verpflichtet.¹

Der Autor der *Summa Bambergensis* scheint die allzuweit gefaßte Beweisführung Huguccios erkannt zu haben. Er verlangt darum vorsichtig die « volle körperliche Reinheit » nur für Zelebration. Huguccios Abschwächung des Verbotes zu einem Rat spiegelt sich hier in der Erklärung, daß die Auferlegung einer Buße für Schlafpollutionen nur eine Vorsichtsmaßregel sei, weil man fürchtet, daß vielleicht irgendein Fehltritt unterlaufen wäre.²

¹ Zum princ. D. 6: « Quare prohibet talis pollutio a confectione vel perceptione eucharistie, cum quando non sit peccatum et cum est peccatum, quandoque non est mortale, presertim cum venialia ab hoc vel illo non prohibent. Resp. propter precedentem causam, que peccatum est. Vel intelligitur, cum ipsa pollutio est peccatum et si est veniale, est consilium, si est mortale, est preceptum. Vel hoc statutum est propter reverentiam sacramentorum, que etiam corporalem exigunt munditiam. Unde et mariti propter commixtionem cum propria uxore solent abstinere ea die ab ingressu ecclesie et perceptione eucharistie. . . . Et secundum hoc etiam cum quis fedatur superfluitate nature debet humiliter a sacramentis abstinere propter reverentiam sacramentorum et quia talis pena ex peccato scl. originali processit». Ad v. humiliter: « Hinc aperte colligitur, quod est consilium. Hoc verbum: debet videtur importare preceptum, sed ex eo, quod sequitur: humiliter patet, quod: debet non tenetur preceptive, sed consultive. Potest ergo conficere et percipere, quia facere contrarium consilio non est peccatum. . . . Quare ergo fit exceptio, cum utrumque sit licitum, accipere et conficere. Resp. quia tunc fortius consulitur et potius est abstinendum. Vel intelligatur, cum talis pollutio est mortale peccatum. Sed hoc non multum valet, quia tunc neutrum licet». Cod. c. f. 4' c. 2 u. f. 5 c. 1. *Barthol. Brix.* erklärt in der glossa ordinaria zu c. 1 D. 6 ad v. ut arbitror: « Ergo consilium est. Bene enim potest celebrare, si vult. Nam pro levibus criminibus non abstinebit sacerdos a celebratione missarum, sed pro talibus, pro quibus posset excommunicari». Cod. lat. 2435 der Bibl. Naz. di S. Marco, Venedig, f. 13 c. 1. (Der Verfasser schreibt: Ego Bartholomeus Brixienensis.)

² Zu c. 1 D. 6 ad v. immolatione: « Non propter peccatum, sed quia immolatio omnem munditiam corporalem exigit ». Ad v. fecisse: « Iniungitur ei penitentia et tamen forte nulla eius culpa precessit. Sed potest illud cap. intelligi, quando culpa precessit vel ad cantelam hoc fit, quia timetur, quod in aliquo forte deliquerit ». Cod. c. f. 101 c. 2 u. f. 101' c. 1.

Vgl. auch die *Questiones decretales* des Msc. Can. 45 der Staatsbibl. zu Bamberg: « Munditia corporalis ministris altaris adeo est necessaria, ut etiam ab ea, que ex nocturna pollutione contingit, quantum possunt, teneantur cavere. Videamus ergo, an stare possit, quod dicit Gregorius D. VI. Testimonium. . . . Videtur, quod hoc stare non possit, quod arcetur pro crapula aut pro concussionem ymaginum. Pro ymagine non tenetur aliquis abstinere, quia non est peccatum, quando nolentes nocturnis illudimur ymaginibus ut D. VI. Nec loquitur nisi de eo, qui invitatus hoc patitur. . . . Ergo ratione huius magni nominis non tenetur abstinere. Item ratione crapule abstinere non debet, quia ingurgitatio est de peccatis minutis ut D. XXV. . . . Nulla est differentia inter membrum de crapula et membrum de precedenti cogitatione quoad effectum, nam utroque casu separatur

Eine Ausnahme vom Zelebrationsverbot macht der Text des Kanons selbst für Notfälle, wie wenn z. B. an einem Festtag kein anderer Priester die Messe lesen könnte. Hier soll trotz einer durch Unmäßigkeit verschuldeten Schlafpollution die Zelebration gestattet sein. Rufinus anerkennt auch bei der Schlafpollution auf Grund unzüchtiger Gedanken eine Ausnahme. Wird nämlich dieser Priester von seinem vorgesetzten Prälaten zur Zelebration gezwungen, dann muß er die Messe lesen « facta tacita confessione ». Die Summa Lipsiensis schreibt hierfür « facta ei (scl. prelato) privata confessione ». ¹ Die Summa Coloniensis gibt dieselbe Weisung mit der beachtlichen Abänderung « facta confessione etiam laico ». ² Huguccio aber bezeichnet die Frage, ob man bei schwer sündhafter Schlafpollution einem solchen Befehl des Prälaten gehorchen dürfe, als ein kindisches Gefrage. Denn niemand sei im Gehorsam verpflichtet, etwas Schlechtes zu tun; keine Furcht vor Ärgernis, ja nicht einmal die Gefahr einer Deposition und Exkommunikation könne Entschuldigung gewähren. ³

II. Die Lehre der Theologen.

Während so sämtliche Glossatoren im Anschluß an das Dekret Gratians die ethische Bedeutung der pollutio nocturna mehr oder minder ausführlich erörterten, haben von den Theologen zunächst nur einzelne sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Theologen der Früh-scholastik übernahmen von den Kanonisten die übliche Einteilung und Bewertung. So erklärt Liebhard von Prüfening in knappen Worten: Die Pollution auf Grund eines Überschusses oder einer Schwäche der Natur wird nicht zur Sünde angerechnet; jene aber, die infolge von

pollutus a perceptione. In hoc tamen est differentia, quia primum membrum de crapula et cogitatione, secundum de sola cogitatione intelligitur. Et preterea est forte ultimum maius peccatum quam primum». Cod. c. f. 30.

¹ Rufinus zum princ. D. 6. Ed. c. 18. Die Worte der Summa Lips. s. o. S. 444, Anm. 4. Die Regel des Stiftes S. Victor in Paris aber gestattete die pollutio noct. nicht nur dem Abte, sondern jedem beliebigen Priester zu beichten. Browe, a. a. O. 100.

² S. o. 445, Anm. 2. Über die Laienbeichte vgl. u. S. 489 f.

³ Zu c. 1 D. 6 ad v. oportet: « Sed queret aliquis, si sacerdos est in mortali peccato et prelatus suus precipiat ei ut in necessitate cantet missam, utrum teneatur cantare et ei obedire. Puerilis est questio nec dubitabilis. Dico ergo precise, quod non debet ei obedire, quia nullum malum faciendum est propter obedientiam. . . . Nec potest allegari metus scandali, quia pessima esset talis compensatio . . . nec metus depositionis vel excommunicationis, quia potius debet quis quemlibet penam subire quam malo consentire ». Cod. c. f. 5 c. 1 u. 2.

Unmäßigkeit oder Trunksucht oder infolge vorausgegangener unzüchtiger Gedanken eintritt, wird zur Sünde angerechnet.¹ Später prägte man den Memorialvers, der sich wiederholt in den Handschriften findet :

« Crimen habet noctis pollutio, cum iacuisti
ebrius aut primo meditatus turpe fuisti.
Crimen abest, tua si natura superflua tollit
aut debilitor vacuus se ventre resolvit ».

Später wurde noch ein 5. Vers beigefügt :

« Sive labor nimius fuit aut a demone lusus ».²

Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Theologen jenen grundlegenden Theorien der Moraltheologie, von denen das ethische Werturteil abhängt. Wir haben diese Theorien schon bei der Besprechung der kanonistischen Literatur kennengelernt : Die Lehre von der Verantwortlichkeit ex culpa precedente, die Frage nach der ethischen Bedeutung der Traumhandlungen und dem Zusammenspiel von sexuellem Traum und Schlafpollution. Aber die Theologen schürften in der Untersuchung dieser maßgebenden Lehren bedeutend tiefer als die Kanonisten. Und so zeitigte ihre Arbeit doppelte Frucht : die grundlegenden Probleme wurden, wenn nicht gelöst, so doch der Lösung nahe gebracht und die hier gewonnenen Erkenntnisse boten dann einen sicheren Boden zur Beantwortung der gestellten Frage nach dem ethischen Charakter der pollutio nocturna.

Auch die moraltheologische Lehre von den motus primi trat in Beziehung zu unserer Frage. Zwei Verbindungslinien lassen sich feststellen.

Man hatte behauptet : die ersten Regungen können wir nicht hindern und dennoch sind sie Sünde. Eine Gruppe von Autoren löste die Schwierigkeit richtig durch die Unterscheidung zwischen « motus

¹ Horreum formice sive dictiones in theologia et distinctiones. Unter pollutio :

Pollutio ex humorum superfluitate	Hec	non imputantur	ad
ex nature debilitate	duo		pec
ex crapula et ebrietate	Hec	imputantur	ca
ex precedente cogitatione	duo		tum.

Clm. 13107 f. 229.

² Hugo v. S. Cher in 4. Sent. d. 31. Cod. lat. 573 der Univ.-Bibl. zu Leipzig, f. 269' c. 2. Hier ist der 5. Vers von anderer Hand nachgetragen. Die selten erwähnte Ursache « labor nimius » wird auch im Msc. Patr. 98 der Staatsbibl. zu Bamberg, f. 93' aufgeführt. Vgl. u. S. 489, Anm. 5. Die ersten 4 Verse finden sich noch am Schluß der Summe des Praepositinus im Cod. Vat. lat. 1174, f. 64'. Ebenso bei Joh. v. Rupella, Summa de vitiis, c. 222. Cod. Vat. lat. 4293, f. 98.

primo primitivus» und «motus secundo primitivus». Der erste ist zwar «motus primus ad peccatum», aber noch keine Sünde; der zweite aber ist Sünde, er ist «motus primus in numero peccatorum». Drei Stufen der Entfaltung stellte man fest: Die ersten Regungen, die unterdrückt werden, sind noch keine Sünde; gesellt sich jedoch zu ihnen die delectatio, so liegt läßliche Sünde vor; kommt hierzu noch der consensus, dann ist Todsünde gegeben.¹ Nun hatte bereits die

¹ *Simon v. Tournai*, Disp. 44 u. 72. *J. Warichez*, Les disputations de Simon de Tournai. Specilegium Sacr. Lovaniense, 12 (Louvain 1932), 127 f. 206. Den Text der Disp. 44 gibt eine anonyme Quästionensammlung des Cod. Brit. Mus. *Harley*, 3596, wieder. Q. 52: «Motus primus peccati duplex: primus ad peccatum et primus in peccato. Primus ad peccatum duplex: primus primitivus et primus post primitivus. . . . Hic motus (nämlich primus primitivus) non imputatur . . . quando reprimitur, ne prorumpat ulterius. Si vero prorumpat usque in delectationem et citra consensum, dicitur veniale peccatum et est secundus motus post primitivum, sed primus in numero peccatorum. Cum vero primo accedit consensus, primus motus cum consensu est in peccato mortali et est mortalis, licet sit extra actum». Cod. c. f. 61'. Vgl. zu dieser Handschrift *A. Landgraf*, Quelques collections de «Quaestiones» de la seconde moitié du XII^{me} siècle. Recherches de Theol. anc. et méd. 6 (Louvain 1934), 386.

Auch die von *Praepositinus* abhängige anonyme Summe des Cod. Vat. lat. 10754 gibt diese Stelle wieder. Q. De primo motu: «Resp. Ad hoc dicunt quidam, quod primus motus peccati dicitur duppliciter: primus ad peccatum et primus in peccato. Primus ad peccatum similiter est duplex scilicet primus primitivus et secundus post primitivum. Et primus in numero peccatorum. . . . Iste non imputatur homini in peccatum sed in supplicium, quamdiu cohibetur ne ulterius prodeat. Si vero in delectationem prorumpat sed citra consensum, veniale fit peccatum et est secundus post primitivum, sed primus in numero peccatorum. . . . Si vero accedat consensus, primus motus consensus est in mortali peccato et est mortale, licet sit extra actum». Cod. c. f. 66 c. 1.

Vgl. auch *Petrus v. Capua*, In II. Sent. Absatz: Post originale agendum est de actuali peccato. «Ex sensualitate quandoque surgit motus ad illicita, ita tamen, quod non cogitat nec decenit illud facere vel non facere, ut ad irascendum vel fornicandum et huiusmodi. Et talis semper est peccatum, sed veniale.

Quidam tamen inter hos distingunt dicentes, quod horum quidam sunt primo primi, quibus scilicet nullam prebemus occasionem surgendi, set nobis invitit surgunt in nobis, et hii non sunt peccata. Alii sunt quasi secundo primi, quibus damus occasionem, ut si quis eat ad coreas causa recreandi et ibi inspiratus alicuius specie surgat in eo primus motus citra cogitationem, tamen et tales sunt venialia peccata. Nos dicimus utrosque veniale, set forte ultimos graviora. . . .

Aliquando cogitat de tali motu et delectatione, que est ad illicita, ita tamen quod non decernit faciendum, si etiam haberet locum et tunc, si parum tenetur talis dilectio in cogitatione, veniale est, si diu, quamvis non decernat faciendum, mortale, quia vir debuit statim mulierem reprimere . . . et ideo quasi consensit, dum non repressit». Clm. 14508, f. 23' c. 2.

Da ich die Handschriften des Brit. Mus. und etliche andere nicht persönlich einsehen konnte, stütze ich mich auf die Photographien und Abschriften meines Kollegen, Prof. A. Landgraf, der mir in liebenswürdiger Weise eine Durchsicht seiner reichen Sammlung gestattete.

Patristik im Verlauf des Sündenfalles im Paradies das Schema der psychischen Entfaltung jeder Sünde erblickt: Die Schlange erscheint als Repräsentantin der suggestio, Eva der delectatio, Adam des consensus.¹ Die Scholastik baute auf dieser Trilogie weiter. Johannes von Rupella spricht z. B. von der dreifachen Begierlichkeit des vegetativen, des sinnlichen und des vernünftigen Strebevermögens und erklärt: auf der ersten Stufe sehen wir die Begierlichkeit «in suggestione», auf der zweiten Stufe «in delectatione», auf der dritten «in consensu». Nur in dieser dritten Stufe ist schwere Sünde möglich. Das Verbot Gottes: «Du sollst nicht begehren» betrachtet darum Johannes von Rupella ähnlich wie Rolandus Bandinellus als den Befehl Gottes, nicht in die Regungen der Begierlichkeit einzuwilligen.² Nach diesem Schema beurteilte man auch den Fall, wenn jemand während der pollutio nocturna erwachte und die Geschlechtslust fühlte. Wir haben diese Tatsache bereits bei Huguccio festgestellt, und wir werden ihr später wieder begegnen.

Andere Autoren verwarfen aber diese Unterscheidung. Sie erklärten: Auch die ersten Regungen der «vis concupiscibilis . . . secundum illam partem circa quam attenditur propagatio» ist stets Sünde. Denn der Geschlechtstrieb ist im Gegensatz zum Nahrungstrieb nicht bloß eine «vis corrupta», sondern auch eine «vis infecta». Gewiß können

¹ Vgl. *August.*, De serm. domini in monte, 1, 34. P. L. 34, 1246. *Gregor. M.* Regula past. 3, 29. P. L. 77, 109. Moral. 4, 49 (in Job 3,11 f.). P. L. 75, 661. Homil. in Evang. 16, 1. P. L. 76, 1135. Ebenso Resp. b. *Gregorii ad August. episcopum*, 9. M. G. Epist. 2, 342.

² Summa de preceptis. Zum 9. Gebot: «Item querunt, quid prohibeatur eum dicitur: Non concupisces. Aut enim prohibetur primus motus concupiscentie aut delectatio aut consensus. Concupiscere autem est primus motus. Videtur ergo primus motus prohiberi. Sed contra: Non est in potestate nostra. . . . Et inducunt rationes ad utramque partem. Quibus supersederimus dicendo, quod triplex potest accipi concupiscentia. Uno modo appetitus vegetativus, qui est per motum nature. . . . Alio modo concupiscentia est appetitus sensibilis et sic est a movente sensualitate. Alio modo concupiscentia est appetitus rationalis et sic est a movente libero arbitrio. Primo modo concupiscentia in suggestione est, secundo in delectatione, tertio in consensu. Dicendum ergo, quod per se concupiscentia secundum consensum rationis hic prohibetur, cuius prohibitionis transgressio est mortalis culpa. . . . Non enim prohibetur, ne ille concupiscentie in nobis non sint, quia hoc non est nobis possibile, sed ut non sequamur eas». Cod. Rom. Casanat. 1473, f. 86 u. 86'. Vgl. die im Geiste Abaelards (Eth. 3.) gehaltene Erklärung Rolands Band., Sent., de decem praeceptis: «Non enim prohibuit primum motum concupiscentie, sed ne ipsi concupiscentie motui cedamus usque ad consensum, ut ipsum cum consensu habeamus et in ipso delectemur». Ed. A. M. Giell (Freiburg i. B. 1891), 151.

diese ersten Erregungen nicht vermieden werden. Aber trotzdem sind sie Sünde, weil Adam sich freiwillig in diese Zwangslage versetzte und wir durch ihn ebenfalls dieser Notwendigkeit unterworfen wurden. Nur ein Unterschied besteht: Für Adam, der diese Notwendigkeit durch seine freie Tat schuf, waren die ersten Regungen Todsünde. « für uns sind sie läßliche Sünde, weil bei uns die Notwendigkeit gegeben ist ». Man gab also ganz offen zu: « Wir können diese ersten Regungen nicht vermeiden ». Und man blieb dennoch bei der Behauptung: Trotzdem sind sie schuldbar und strafbar.¹ Daß diese These

¹ *Gaufrid v. Poitiers*, Summa, q. de peccato originali: « Nota, quod fomes non attenditur nisi secundum vim concupiscibilem, que sola infecta et corrupta, alie tantum sunt corrupte. . . . Vis autem concupiscibilis ideo est infecta et corrupta, quia illa primo peccavit. Et sic est aliud infectio, aliud corruptio. . . . <Anima> non est infecta secundum se totam, immo tantum secundum sui inferioriorem partem, secundum quam scl. attenditur propagatio. Unde primus motus ad coitum non potest esse nisi venialis. Primus autem motus ad comedendum in die ieiunii non est peccatum, licet comedere esset peccatum, quia non est infecta vis nutritiva, que est altera pars inferioris partis vis concupiscibilis ». Q. de primis motibus: « De primis motibus dicunt quidam, quod quidam sunt primi, alii sunt secundo primi et illi sunt peccata. . . . Alii dicunt, quibus assentimus, quod primi motus peccata sunt, motus dico vis concupiscibilis circa vel secundum illam partem, circa quam attenditur propagatio. . . . Queritur: cum velimus, nolimus, surgent in nobis tales motus et resistere non possumus. Quare nobis imputantur? Solutio: quia si aliquis in talem necessitatem se poneret, quod domino suo servire non posset, de iure ei imputatur. Adam se ingressit in talem necessitatem, quod primos motus vitare non potuit et nos illam necessitatem ab illo contraximus. Et ideo imputantur nobis primi motus ». Zu beachten ist aber noch *Gaufrids* Unterscheidung zwischen motus vis concupiscibilis und motus genitalium: « Sed contra dicit Augustinus: . . . Si concupiscentia preter voluntatem non est peccatum in corpore dormientis, quanto magis in corpore non consentientis. . . . Solutio . . . Ad aliud dicimus, quod concupiscentiam appellat ibi non motum vis concupiscibilis, sed genitalium, que sepe moventur homine nesciente. Et tales motus procul dubio peccata non sunt ». Cod. lat. 15747 der Bibl. Nat. zu Paris, f. 31'-f. 32'.

Einen Zusammenhang mit Adams Sündenfall stellte schon *Simon v. Tournai* her. Disp. 60. « Quodcumque enim peccatum est voluntarium, etiam peccatum ignorantie et delusionis nocturne; que licet non sunt voluntaria voluntate committentis, tamen voluntaria dicuntur, quia originem trahunt a voluntate primi parentis ». Ed. c. 171. Vgl. Ethik und Recht, 162, Anm. 133 u. S. 167 f. Ebenso die Erklärung Praepositins u. S. 464, Anm. 1.

Vgl. auch die Ausführungen des unbekanntenen Verfassers einer Quästionensammlung: Queritur, utrum necessitas peccandi sit in homine: « Sed queritur, si primi motus sint de libero arbitrio. Credendum quosdam primos motus ex libero arbitrio, quibus homo dat ortum cum incentivi causam. Alii surgunt ex quadam vi mentis scl. ex sensualitate, quos homo agit invitus, ut dicit auctoritas, tamen punietur, quia primus homo fecit, quare hec necessitas in homine est. Et ideo primi motus fuerunt ei mortales, quia fecit; nobis sunt veniales, quia necessitas est in nobis. Et ita, licet non possumus vitare eos, pene tamen debi-

einfach eine Folge der bereits erörterten Theorie von der Verantwortlichkeit *ex culpa precedente* ist, liegt auf der Hand. Darum begegnet uns der Hinweis auf die *motus primi* auch immer wieder, wenn die Frage besprochen wird, ob jemand im Schlaf, in der Trunkenheit oder im Wahnsinn sündigen könne. Denn die Entscheidung all dieser Fälle hängt von der Stellungnahme des Autors zur Verantwortlichkeit auf Grund einer früheren Schuld ab.

Wilhelm v. Auxerre hat dann auch hier den Grundsatz: Wo kein Wille, da keine Sünde, folgerichtig durchgeführt. Die ersten Regungen sind keine Sünde, solange sie im Bereich der «*vis brutalis*» bleiben. Erst wenn der freie Wille zustimmt, werden sie Sünde. Das gilt vom Geschlechtstrieb ebenso wie vom Nahrungstrieb. «*Primo primi motus ad coeundum non sunt peccata; sed secundo primi sunt peccata, quia sunt voluntarii*». ¹

So ergibt sich der Eindruck, daß die Lehre von den *motus primi* in unserer Frage nicht die Rolle eines Prinzips für die Lösung spielt, sondern mehr als ein Parallelfall auftritt, der jedoch immerhin die Gedankengänge der Autoren beeinflusste. Im Vordergrund der Untersuchung steht, wie bei den Kanonisten so bei den Theologen, die Frage nach der ethischen Bedeutung des Traumlebens und nach der Berechtigung der Theorie von der Verantwortlichkeit *ex culpa precedente*.

Die Theologen der Frühscholastik teilen zunächst noch mit den Kanonisten die Anschauung, daß der Traum es ist, der den körperlichen Vorgang auslöst. Die Stimmung der Zeit wird treffend durch ein Wort Innozenz III. beleuchtet: Ist auch das Traumbild keine Wirklichkeit, so besteht doch die fleischliche Befleckung als Tatsache. Man nehme darum die Sache nicht leicht. ²

Man stand also zunächst vor der Frage, ob die Traumhandlung als solche sittlichen Charakter trage, mit anderen Worten, ob der Mensch

tores sumus. Sed cum quedam peccata non sint ex libero arbitrio, ut magister dicit in sententiis . . . , quod etiam libet in assignatione progressus peccati, quia sensualis motus est serpens, qui suggerit mulieri id est inferiori parti rationis scilicet scientie rationis, deinde superiori scilicet sapientie propinat, que est superior pars rationis. . . . Non est in potestate liberi arbitrii, ne desideria carnis surgant, (fehlt wohl sed) ea orta potest extinguere et ne pullulent, reseccare. . . . Quod autem dicitur: Nemo peccat in eo, quod vitare non potest, supple: mortaliter. Quodlibet enim peccatum mortale potest homo vitare, sed non quodlibet veniale. Tamen peccat committendo illa, que non potest vitare. Ipse ex vitio suo hoc habet». Cod. Vat. Reg. lat. 135, f. 99 u. 99'. Vgl. A. Landgraf, *Quelques* coll. 389 f.

¹ *Summa aurea*, I. 2 tr. 28 q. 2 q. inc. 2. Parisii 1500, f. 89'.

² Com. in VII psalmos poenit. zu ps. 3. P. L. 217, 1038.

im Schlaf überhaupt sündigen könne. Man hat es zugegeben. Man ging von der persönlichen Erfahrung aus, daß der Schlafende im Traum Überlegungen anstelle, sich fürchte und freue. Man schloß daraus, daß auch ein Schlafender Verdienst und Nichtverdienst erwerben, daß er bereuen und die Gnade empfangen könne. Also wäre er auch imstande, die sexuellen Traumbilder zu verwerfen, wenn er nur wollte. Folglich sei die Schlafpollution Todsünde. Und dieser Fall schwerer sündhafter *pollutio nocturna* müsse immer dann angenommen werden, wenn der Betreffende sofort erwacht und sich des Traum inhalts erinnert.

Diese Auffassung begegnet uns in einer Quästionensammlung des Msc. Royal 9 E XII der Bibliothek des Britischen Museums.¹ Der Verfasser berichtet diese Ausführungen als die Lehre eines gewissen M., dessen Persönlichkeit uns leider noch nicht bekannt ist. Wahrscheinlich gehört er zu jener Gruppe von Autoren, die Huguccio so spöttisch als Leute bezeichnet, «die selbst zu schlafen scheinen».

Die Lehre dieses Magisters ist nun freilich falsch, psychologisch

¹ «Item de illo, qui dormiens occidit aliquem surgens de nocte, ad quem occidendum vigilando prius motus fuerat primis motibus. Dicimus, quod egritudo est ista dormitudo (!) surgere. Et si meritis suis exigentibus ceciderit in talem egritudinem, peccat mortaliter, si dormiens occidit eum. Si vero non peccatis suis exigentibus, non peccat mortaliter, immo forte non peccat. Idem dicimus de furioso. Set restat questio in talibus, qui in amentiam vel talem egritudinem ceciderunt peccatis suis exigentibus, utrum omnia peccata, que ipsi faciunt, sint equalia et paria illi peccato, cuius merito ceciderunt in hanc egritudinem. Quod quibusdam videtur.

Item M. dicit, quod pollutiones nocturne, que fiunt visis imaginibus per sompnia, peccata sunt mortalia. Posset enim homo se cohibere, si vellet. Unde semper in emittendo sic solet excitari et hec omnia dicit se experimento didicisse. Si vero fiat pollutio nulla visa imagine, non est peccatum mortale et tunc non excitatur homo nec etiam recordari potest de sompno vel utrum contigerit ei, nisi signa apparerent in lecto. Hic autem videtur verisimile, quia certe anima deliberat dormiendo et timet et gaudet. A simili videtur, quod possit penitere et mereri et demereri et quod dormienti posset gratia infundi. Quod quidam concesserunt.

Item de illo, qui uxorem habet, si contingat ei pollutio visa imagine alterius quam uxoris sue, queritur utrum peccet et si tale semen dormientis caderet in matrice sue uxoris, que similiter dormiens semen emitteret, utrum ex talibus seminibus generari vel concipi possit puer et utrum puer esset conceptus in fervore libedinis ».

Hier bricht die questio plötzlich ab. Msc. Brit. Mus. Roy. 9 E XII. f. 256. Vgl. hiezu Huguccio, o. S. 449, Anm. 2 u. S. 451, Anm. 1. Da dieser unbekannt Scholastiker M einmal neben dem Lombarden genannt wird, kann er mit diesem nicht identisch sein. Vielleicht dürfen wir an einen ebenfalls noch unbekannt Marcus denken, der in einer anderen Quästionensammlung desselben Kodex genannt wird.

aber doch recht beachtenswert. Sie zeugt von dem Bewußtsein, daß das Gewissen auch im Traumleben noch eine gewisse Zensur ausübt. Der Verfasser ist zweifelsohne eine sittlich sehr hochstehende Persönlichkeit. Er hatte sich zu einer so konstanten Verwerfung aller unzüchtigen Phantasien erzogen, daß er auch im Schlaf automatisch sich gegen jedes derartige Traumbild sträubte. Die ganze Darstellung zeigt, daß wir einen Selbstbericht vor uns haben; die ausdrückliche Bemerkung «*se experimento didicisse*» bestätigt es.

Richtig wäre es nun gewesen, wenn der Autor erklärt hätte: Man kann aus dem Verhalten im Traum einen vorsichtigen Rückschluß auf die Einstellung der Persönlichkeit zu sexuellen Dingen ziehen. Gewiß ist die Zensur des Gewissens im Traumleben bedeutend weitmaschiger als im wachen Zustand; sie läßt hier manche Vorstellungen durchgehen, gegen die sie während des Tages Einspruch erheben würde. Hemmt sie sogar im Traum sämtliche obszöne Phantasien, so ist dies ein Anzeichen für die Reinheit des ganzen Seelenlebens. Diesen vorsichtigen Rückschluß aber hat man damals noch nirgends gezogen. Er wird uns später in der Hochscholastik begegnen. Unser Autor und seine Gesinnungsgenossen übersteigerten vielmehr die Bedeutung des Traumlebens bis zur Behauptung einer willkürlichen und darum sittlich verantwortlichen Geistestätigkeit im Schlaf. Gegen diesen Irrtum nahm die Folgezeit Stellung.

Radulfus Ardens bringt lediglich die Unterscheidung von den Formen der Schlafpollution: die naturgemäße, jene, die durch Träume bewirkt wird und jene, die auf «*früheren Gedanken und einem Verlangen nach dem Weibe*» beruht. Die letzte ist als freiwillig anzusehen.¹

Praepositinus v. Cremona berichtet zunächst, daß nach der Anschauung mancher Autoren die Schlafpollution ebenso wie die Tat von Geistesgestörten niemals Sünde sei, wohl aber als Sünde angesprochen werde, weil sie «*das Zeichen vorausgehender Sünden*» sei.²

¹ *Speculum universale*, 5, 39: «*Fragilitas ... alia est necessaria, alia humana, alia voluntaria. ... Voluntaria vero est, que in nostra voluntate reposita sunt (!). Item necessaria fragilitas est, quando per sompnum humana natura purgatur naturaliter. Humana vero fragilitas est, quando ex nocturnis visionibus pollutio provocatur. Voluntaria autem est, quando ex precedente cogitatione et desiderio mulieris dormientes sive etiam vigilantes maculamur. ... Voluntaria non excusat, sed potius accusat*». Cod. lat. 709 der Bibl. Mazarine zu Paris, f. 80 c. 2. Nach demselben Schema beurteilt er die Unwissenheit. Vgl. *Ethik und Recht*, 148.

² *Summa*, l. 2 q. de mente alienatis et nocturnis illusionibus: «*Alii sunt qui dicunt, quod nunquam est peccatum, quod contingit ex illusionem nec quod contingit ex mente omnino alienata, sed dicuntur peccata, quia sunt signa prece-*

Praepositinus selbst aber erklärt, die Frage sei zu lösen nach dem Grundsatz: «*Illa imputantur, in qua (!) quis venit ex culpa sua*». Nach diesem Prinzip würden «alle Lehrer» entscheiden. Praepositinus übernimmt also ebenfalls die kanonistische Theorie. Interessant ist aber ein Einwand, den er hier erhebt, sowie die Art und Weise, wie er diesen Einwand widerlegt. Er wirft die Frage auf: Wie ist es, wenn jemand zuviel trinkt, diese Sünde vor dem Einschlafen bereut, aber dann doch auf Grund seines unmäßigen Trinkens eine Pollution erleidet? Nun ist die culpa precedens schon getilgt, bevor die Pollution eintritt. Praepositin gesteht: Wenn tatsächlich eine wahre Reue vorliegt, «dann kann man sagen, daß das folgende Faktum nicht imputiert wird, weil es nicht aus einer Schuld hervorgeht». Er selbst ist aber doch der Meinung, daß hier eine Verantwortlichkeit vorliege in ähnlicher Weise wie bei der Erbsünde. Mögen die Eltern auch von jeder Sünde frei sein, das Kind entspringt eben doch nicht dem geistigen, sondern dem körperlichen Verlangen und zieht sich dadurch die Erbsünde zu. So auch hier; mag jener Mann auch seine Sünde durch echte Reue getilgt haben, «tamen operatur ex eo, quod ex culpa est» und darum wird die Pollution als Sünde angerechnet.¹ Den Einwand, man könne im Schlaf kein Verdienst erwerben, folglich auch keine Schuld sich aufladen, hält Praepositin nicht für gerechtfertigt; denn Böses kann der Mensch aus sich selbst tun; Gutes aber nur, wenn der freie Wille mit der Gnade zusammenwirkt.²

dentium peccatorum. . . . Quod obicitur de verbis beati Gregorii, dicunt, quod ubi ex crapula vel ebrietate procedunt vel ex immunda cogitatione illusiones, peccata dicuntur, quia signa sunt peccatorum. Clm. 6985, f. 72' c. 2.

¹ L. c. «Solutio. Via omnium magistrorum est, quod illa imputantur, in que quis venit ex culpa sua. . . . Quod obicitur de eo, qui post ingurgitationem deflet peccatum, potest esse quod non est vera cordis contritio. Posito tamen quod sit, potest dici quod sequens factum non imputatur, quia ex culpa non procedit. Vel dicamus quod imputatur ad similitudinem eius, quod dicitur de originali peccato. Parentes enim etsi mundi sunt a peccato et sine peccato seminant, tamen, quia non seminant in eo quod spirituales, sed in eo quod carnales, contrahitur originale peccatum ab eis. Ita licet iste per contritionem deleverit peccatum, tamen quia operatur ex eo, quod culpa est, imputatur ei peccatum». Cod. c. f. 72' c. 1 u. 2. Vgl. die Glosse des *Joh. Teutonicus* zum princ. D. 6. «Hic intitular VI. D.»: «Obicitur: Quid si cogitavi turpiter, sed antequam dormivi statim penitui, post polluor. In somno peccavi vel non. Resp. Licet contritus sim, tamen vestigia remanent et reliquie sicut in libero vestigia remanent servitutis». Cod. c. f. 2' c. 2.

² L. c. «Resp. . . . «Homo est spiritus vadens et non rediens. Mala enim per se potest operari, bona vero non nisi liberum arbitrium gratie cooperetur. . . . Quia vero illa mala ex culpa sunt, imputantur». Cod. c. f. 72' c. 2. Vgl. Ps. 77, 39: «Et recordatus est, quia caro sunt, spiritus vadens et non rediens».

Der unbekannte Verfasser der Quästionen im Cod. Vat. Reg. Lat. 411 berichtet ebenfalls den Einwand, daß man im Schlaf sowohl Sünden begehen wie Verdienste erwerben könne. Nach einem Worte Gregors sei ja sogar der Schlaf der Heiligen einer Belohnung würdig, weil sie gerade hier vom bösen Feinde angefochten würden. Unser Autor lehnt aber diese Beweisführung ab; denn zum Verdienst gehöre die Fähigkeit bewußter Unterscheidung, die dem Schlafenden mangelt. Von einem Verdienst könne also hier nur insofern gesprochen werden, als die Heiligen von den Versuchungen im Schlaf Anlaß nähmen, Gott zu huldigen. Alexander v. Hales hat sich später eingehend mit der ethischen Bedeutung diabolischer Versuchungen im Schlaf beschäftigt.

Im übrigen löst der Verfasser unseres Manuskripts die Frage nach dem sittlichen Charakter der *pollutio nocturna* an Hand der überlieferten Theorie von der Verantwortlichkeit *ex culpa precedente*. Die durch natürliche Überfüllung der Organe oder Körperschwäche oder vom Teufel veranlaßte Schlafpollution ist keine Sünde, wohl aber jene, die aus Unmäßigkeit oder unzuchtigen Gedanken hervorgeht. Gewiß kann man dieser Antwort den Satz Augustins entgegenstellen: Durch das Unvermeidbare sündigt man nicht. Aber dieser Grundsatz gilt nur, wenn man sich nicht durch eigene Schuld dieser Notwendigkeit überantwortet hat. Und wenn man auf Augustins berühmte Erklärung verweist: Nichts ist Sünde, was nicht freiwillig ist, so ist zu sagen, daß hier doch eine freiwillige Sünde vorliegt, freiwillig, zwar nicht « *voluntate admota* », wohl aber « *voluntate amota* ». Schließlich könnte man noch einwenden, selbst der irdische Richter straft Wahnsinnige nicht, auch wenn sie durch eigene Schuld den Vernunftgebrauch verloren; umsoweniger wird der himmlische Richter strafen, der barmherziger ist als jeder Richter auf der Erde. Unser Autor aber antwortet ganz in Übereinstimmung mit der kanonistischen Theorie: « Wer durch eigene Schuld dem Wahnsinn verfiel, der ist für alles verantwortlich, was er in diesem Zustand tut. Nur, wenn er ohne seine Schuld wahnsinnig wurde, wird es ihm nicht zugerechnet ». Mag darum ein irdischer Richter nur den Zustand beachten, in dem die Tat geschah, Gott, der alles weiß, urteilt nach der Ursache, durch die der Täter wahnsinnig wurde. Wer also durch eigene Schuld den Verstand verlor, ist für seine im Wahnsinn begangenen Delikte verantwortlich. Der Schwierigkeit, daß nun alle Missetaten des Unzurechnungsfähigen von gleicher Schwere sein müßten, nachdem ihre Schuldbarkeit doch auf der *culpa precedens* beruht, entzieht sich unser Autor mit der

Erklärung: «Die dem Wahnsinn vorausgehende Sünde befleckt die späteren Sünden nach ihrer Art, sodaß die dem Gebiet der läßlichen Sünde angehörenden Vergehen, läßliche, die dem Gebiet der Todsünde zugehörenden, Todsünde sind». Somit steht für den Verfasser dieser Quästionen fest, daß auch eine Pollution im Schlaf Sünde sein kann.¹

Eine von Praepositinus abhängige anonyme Summe vertritt eben-

¹ Q. 3. De pollutione nocturna. «Queritur, utrum pollutio nocturna sit peccatum. Probo, quod non est peccatum. Augustinus: Quis peccat in eo, quod vitare non potest. Item omne peccatum adeo est voluntarium, quod si non sit voluntarium, non est peccatum. Item si culpa, que in membris inhibendis habitat, absque culpa est cum corpore dormientis, quanto magis in corpore non sentientis. Item aliquos scimus subito dormientes interfectos ferro, fuste lapidibus multos nocuisse, quosdam etiam occidisse, captos vero et iudici oblatos minime reos factos. Quomodo enim reus constituitur, qui nescit quod facit? Cum ergo iudex terrenus non puniat tales nec etiam maniacos, qui culpa propria in maniam incidunt, multo fortius iudex celestis, qui misericordior est quolibet iudice terreno.

Contra: Quamvis non possumus primos motus reprimere ne surgant, eis tamen peccamus. Item ei, qui in maniam incidit, meritis suis exigentibus imputantur mala, que fecit. Eadem ratione ei, qui polluit se in sompnis, peccatum est illa pollutio, quamvis non utatur libero arbitrio. Item non potest arbor mala bonos fructus facere. Ergo quando pollutio procedit ex mala voluntate, mala est.

Resp. Si pollutio procedat ex illusionem diabolicam vel superfluitate nature vel infirmitate, non est peccatum. Si autem procedat ex premeditatione vel crapula, peccatum est.

Ad hanc ergo auctoritatem: quis peccat et cur dicimus, quod Aug. proposuit eam contra hereticos, qui dixerunt corpus hominis a diabolo esse formatum et ideo hominem ex necessitate peccare. Vel potest dici, quod hec auctoritas et omnes consimiles intelligende sunt de eis, qui culpa sua non iniecerunt se in talem necessitatem.

Ad secundum dicimus, quod licet hoc peccatum non sit voluntarium voluntate admota, est tamen voluntarium voluntate amota.

Ad hoc quod obicitur de iudice terreno dicimus: Si maniacus culpa propria in maniam incidit, ei imputantur omnia, que facit in tali statu. Si autem sine culpa sua in maniam incidit, non imputantur ei. Iudex ergo terrenus, qui causam, qua incidit in maniam, nescit, non iudicat eum nisi secundum statum presentem. Deus autem, qui omnia novit, iudicat eum secundum causam, per quam in maniam incidit.

Item aliquis potest demereri in dormiendo; eadem ratione mereri. Ad idem Gregorius: Hostis antiquus quanto minus vigilantes sollicitat, tanto acius dormientes impugnat, ut nec etiam sompnus sanctorum vacet a premio. Et dicitur sompnus sanctorum esse meritorius, quia illusiones, que accidunt dormientibus, occasiones sunt gratiarum actionum, que meritorie sunt. Item peccatum precedens maniam facit, quod maniacos imputantur actiones sequentes. Sed ubi est par contemptus, est ibi par peccatum. Et par est contemptus omnium illorum peccatorum. Ergo omnia illa peccata sunt paria. Ergo tantum peccat dicendo verbum otiosum, quanto interficiendo hominem. Resp. Peccatum precedens maniam maculat peccata sequentia secundum genus suum, ut scilicet si sint de genere venialium, sint venialia, si de genere mortalium, mortalia».

Cod. Vat. Reg. lat. 411, f. 2-f. 3.

falls die Verantwortlichkeit *ex culpa precedente*. Gewiß ist es richtig, daß keine Todsünde ohne Willen geschieht; aber es gibt nicht nur einen direkten, sondern auch einen indirekten Willen, ja sogar einen nahen indirekten und entfernten indirekten Willen. Der Wahnsinnige ist für seine Missetaten verantwortlich nicht wegen des Willens bei der Tat, sondern wegen jenes Willensaktes, durch den er wahnsinnig wurde. Zum Beleg verweist der Verfasser auf den gregorianischen Bescheid über die Schlafpollution, anerkennt also hierfür dasselbe Prinzip. Wie Praepositin, gibt auch er zu, daß die Schlafpollution nicht als Sünde angerechnet werden könne, wenn der Betreffende vor dem Einschlafen seine Unmäßigkeit bereut hatte. Die Begründung Praepositins fehlt aber hier.¹

Dann erörtert unser Autor die Frage, ob die im unzurechnungsfähigen Zustand begangenen Sünden nun alle gleich groß seien. Manche Autoren geben dies zu. Andere berechnen die Größe der Sünde aus zwei Faktoren: Jenem Vergehen, das die Unzurechnungsfähigkeit herbeiführte, und dem «genus» der jetzt vollzogenen Missetat. Eine dritte Gruppe erklärt, die Sünde des Wahnsinnigen sei lediglich abzuschätzen nach dem «genus» und dem im Augenblick der Tat vorhandenen Willen; «denn mag jemand auch wahnsinnig sein, er sündigt doch nicht ohne jeden Willen». ² Der Verfasser unserer Summe begnügt

¹ Q. Si quodlibet peccatum sit voluntarium: «Quod sit, probatur... Sola voluntas meretur. Et Augustinus: Adeo peccatum voluntarium malum est, ut nullo <modo> sit peccatum, nisi sit voluntarium. Quod nusquam peccatur nisi voluntate... concedere videtur de mortali actuali, quod est voluntarium voluntate directa vel indirecta vel indirecta propinqua vel remota... Hic dicitur quod non fit voluntate, quod fit mente alienata, et tamen in peccatum imputatur, si culpa sua in hanc incidit alienationem secundum plures. Unde Theodorus ei penitentiam iniungit, qui per insaniam aliquem occidit ut XXXI q. 2 et c. Si quis insaniens. Sed ad hoc potest dici, quod qualemcumque habeat voluntatem, licet non omnino discretam, quod non imputetur ei propter presentem voluntatem, sed propter illam, ex cuius merito incidit mentis alienationem. Si vero sine culpa incidit quis in talem alienationem, non imputantur, que postea fiunt. Quod isti coniciunt ex verbis Gregorii, qui illusionem nocturnam distinguit... Similiter aliquis superflue se ingurgitavit et ante noctem contritus est de illa ingurgitatione, postea in nocte propterea pollutionem patitur. Et ita videtur, quod talis pollutio isti non debeat imputari licet ex precedenti culpa nihil (? statt illi) devenerunt» (? statt devenerit). Cod. Vat. lat. 10754, f. 69' c. 1 u. 2.

² L. c. «Si vero dicatur peccata esse, que mente alienata fiunt, queritur an omnia paria esse dicantur an unum magis alio et si dicatur maius, an secundum quid dicatur maius. Ad hoc dicunt quidam: omnia sunt equalia, quia de eis iudicanda (!) est secundum contemptum illius peccati, cuius merito incidit in amentiam. Alii, quod ex illo contemptu et ex genere peccati consideratur magni-

sich mit diesem Bericht, ohne hier sich selbst auf eine bestimmte Meinung festzulegen. Wir ersehen aber aus dieser Aufzählung der drei genannten Theorien, daß man sich Schritt für Schritt von der Verantwortlichkeit *ex culpa precedente* ablöste. In der dritten Theorie ist sie gänzlich aufgegeben; die zweite stellt ein Kompromiß dar zwischen der dämmernden ethischen Erkenntnis und der überkommenen Schulmeinung.

Auf den Einwand: Wenn die *pollutio nocturna* Sünde ist, dann kann man also im Schlaf sündigen, folglich auch Verdienste erwerben, antwortet unser Autor zunächst, daß man im Schlaf zwar Mißverdienste, aber nicht Verdienste erwerben könne. Er begründet dies mit demselben Satz wie *Praepositin*: «*Species hominis est vadens et non rediens*». Die weitere Begründung *Praepositins* fehlt wiederum. Neben dieser Theorie stellt er aber die andere Anschauung: Im Schlaf gibt es weder Verdienst noch Sünde. Der Ausdruck Sünde, der uns hier begegnet, ist im Sinn von «*Zeichen einer früheren Sünde*» zu fassen. Und wenn die Kirche befiehlt, in der *Complet* zu beten: «*ne polluantur corpora*», so geschieht dies darum, weil der Empfang der Sakramente nicht nur Reinheit der Seele, sondern auch des Körpers erfordert.¹

Gaufrid v. Poitiers beschäftigt sich mit demselben Problem. Er stellt den Fall zur Untersuchung: Jemand spielt während des Tags

tudo consequentium peccatorum. Alii quod e genere peccati et voluntate. Licet enim sit amens, non tamen omnino sine voluntate peccat». Cod. c. f. 69' c. 2.

¹ Q. *Utrum paralyticus ille habuerit fidem, quando dimissa sunt ei peccata: «Hic queritur, an alicui possit in somnis fides infudi. Quod probatur. . . . Item Gregorius in VI. D. ubi assignat differentiam pollutionum, dicit quod pollutio que procedit ex precedenti turpi cogitatione. (!) Idem dicit Ysidorius in eadem distinctione. Mortale peccatum habet, quoniam patet animo reatus suus. . . . Ergo qui patitur eam in somnis demeretur et ita eodem modo potest mereri et ita potest fides infudi. . . . Sic contra. . . . Item dicit auctoritas: cum deus creet te sine te, non iustificat te sine te. Ergo cum nemo utatur viribus liberi arbitrii dormiendo, non videtur, quod aliquis in nocte iustificetur. . . . Sol. . . . Potest dici, quod nullus mereatur vel demereatur in sompnis. Quod autem dicitur peccata dormientium, referendum ad signa precedentium meritorum. Et quod orat ecclesia, ne polluantur corpora nostra, dicendum est, quod in sacramentis ecclesie non sola puritas anime exigitur, sed etiam corporis. Secundo modo potest dici, quod nullus possit mereri in sompnis, sed demereri, hoc ideo, quia species (? spiritus) hominis est vadens et non rediens*». Cod. c. f. 4' c. 1 u. 2.

Q. *Si quodlibet peccatum sit voluntarium: «Alii dicunt, quia non sunt peccata, que contingunt ex mente omnino alienata. Dicuntur tamen peccata, quia sunt signa precedentium peccatorum. . . . Et dicunt, quod in sacramento altaris non tantum munditia mentis sed etiam corporis exigitur*». Cod. c. f. 69' c. 2.

mit dem Gedanken an einen außerehelichen Geschlechtsverkehr und willigt in das Begehen der Sünde ein. Nun erleidet er im Schlaf eine Pollution. Gaufrid entscheidet: Lag auch im Schlaf kein Akt des freien Willens, sondern nur ein Akt des sinnlichen Begehrens vor, so ist dennoch die Sünde gegeben; denn der Betreffende hätte eingewilligt, wenn sein freier Wille wach gewesen wäre. Während also bei Praepositin mehr der physische Kausalzusammenhang zwischen Trunkenheit und Schlafpollution im Vordergrund steht, versucht Gaufrid einen ethischen Zusammenhang aufzuzeigen. Sein Gedankengang ist dieser: Jemand hat sich während des Tags in seiner Phantasie eine fornicatio vorgestellt und bewußt in das Begehen dieser Sünde eingewilligt. Nun spielt ihm der Traum dasselbe Erlebnis noch einmal vor und bewirkt hierdurch die Schlafpollution. Da der Wille dieses Menschen habituell auf fornicatio eingestellt ist, bleibt er hiefür auch verantwortlich. Auf Grund dieses «consentire in habitu» erklärt Gaufrid auch einen Mann, der infolge einer fornicatio wahnsinnig wurde, für jede neue im Wahnsinn begangene fornicatio verantwortlich.¹ Er denkt also geradeso wie der Verfasser der Quästionen im Msc. Brit. Mus. Royal 8 C IX, der kurzerhand behauptet: «Quod voluit vigilans, hoc vult dormiens».²

¹ Summa. Q. De sinderesi: «Si quis cogitasset de fornicatione, ita quod consentisset in fornicationem, et in sompno pateretur pollutionem, ibi est motus vis concupiscibilis sine motu liberi arbitrii et tamen est demeritum, quia, si vigilet liberum arbitrium, consentisset. Unde si ante sompnum penituit, dicerem, quod ille motus non fuit meritorius mortis eterne». Msc. 220 der Stadtbibl. zu Brugge, f. 37'.

Summa. Q. «Utrum furiosus possit peccare». «Dicimus, quod non omne mortale, quod agit furiosus, est ei mortale, sed tantum illud, cui consentiret, si sane mentis esset. Unde satis probabile est de illo, qui propter fornicationem incidit in furiam, cum voluntas ei non sit eradicata per penam, quod, quando fornicatur, consentiret sublata furia. Adhuc enim remanent in eodem statu naturalia et eodem modo deformata, sicut fuerant quando cecidit. Si aliud peccatum committit ut homicidium vel aliquod aliud, cui, cum esset sane mentis nullo modo consentiret, probabile est, quod, si tunc amoveretur furia, non consentiret in actu. Quare dico, quod non consentit in habitu. Quare non est peccatum, cum nullum peccatum actuale sit peccatum nisi voluntarium. Voluntarium inquam rationis, cum est eligere voluntatis, sensualitatis est appetere. Unde naturalia eius non sunt deturbata, qui manens in caritate cadit in furiam, patet, quod quando facit aliquod genus peccati, quod voluntas rationis non consentit in habitu». Cod. lat. 15747 der Bibl. Nat. zu Paris, c. f. 39' c. 1.

² Q. 1. «Pollutio, que ex debilitate nature procedit, non infert peccatum. . . . Que ex crapula, gräve est peccatum, licet non criminale et prohibet a celebratione misse, non a perceptione corporis Christi. . . . Non tamen generaliter prohibita missa, quia si dies festus fuerit et non habetur copia sacerdotum generali premissa

Gaufrid hatte richtig erkannt, daß die Behauptung seiner Vorgänger, daß einfach die Sündhaftigkeit des ersten Aktes auf alle im Schlaf oder Rausch oder Wahnsinn begangenen Vergehen überfließe, unhaltbar sei, weil ja dann alle späteren Sünden von der gleichen Schwere sein müßten und selbst das kleinste Vergehen des durch fornicatio wahnsinnig gewordenen Todsünde wäre. Er verwarf darum diese Theorie. Er betrachtete die erste sündhafte Handlung nur als eine « circumstantia », die zum genus peccati hinzukommt.¹ Wo dagegen ein consentire in habitu vorliegt, da glaubt Gaufrid auch die im Schlaf oder Wahnsinn vollzogenen Akte als gewissermaßen freiwillige ansprechen zu dürfen. Folgerichtig gibt er aber auch zu, daß das sexuelle Erlebnis des Schlafenden nicht den ewigen Tod verdiene, wenn diese habituelle Willensrichtung durch Reueakte vor dem Einschlafen abgebrochen worden war. Seine ganze Konstruktion aber —

confessione celebrare potest vel si quis prelatus ... iusserit. Que ex cogitatione turpi omnino prohibet ab utroque, quia quod voluit vigilans, hoc vult dormiens ». Cod. c. f. 157'.

¹ L. c. Q. De contemptu. *Gaufrid* wirft die Schwierigkeit auf: « Quantus est contemptus, tantum est peccatum. Ergo tantum est illud peccatum, quantum est illud, propter quod incidit in furiam. Eadem ratione omnibus aliis tantum peccabit, quantum illo peccato, etiam venialibus, cum tantus sit contemptus ubique. Quod verum probo: Si cogitatio, ex qua provenit pollutio, sit venialis, et pollutio venialis. Et si mortalis, pollutio mortalis. ... Solutio: Sine preiudicio melioris sententie dicimus, quod contemptus precedentis peccati, propter quod incidit, est circumstantia cuiuslibet peccati sequentis et peccatum illud, quod agit, ex illo contemptu et genere peccati. Et ita omne peccatum furiosi tanto maius est, quanto maius est genus. Ergo ita magis peccat occidendo quam fornicando ». Cod. c. f. 37'.

Q. Utrum furiosus possit peccare: « Item. Contemptus surgit ex genere et circumstantiis et quantus est contemptus, tantum est peccatum. Ergo quantitas, quod facit furiosus, attenditur penes contemptum culpe concomitantem actionem occidendi aut penes contemptum culpe, ex qua cecidit in furorem. <Si penes primum> peccat, sicut ille, qui habet voluntatem eandem et idem genus peccati. Preterea ergo habet voluntatem occidendi, ergo discretionem et ita habet usum liberi arbitrii. Si penes ultimum, sequitur, quod omnia peccata furiosi sint paria, quia secundum idem attenditur quantitas eorum. Ergo tantum peccat fornicando quantum occidendo. Preterea volo, quod cecidit per homicidium in furiam et facita fornicationem. Fornicatio attenditur secundum contemptum homicidii. Ergo tanta est fornicatio ista, quantus ille contemptus, ergo quantum est homicidium. Sed non est tanta, si utatur libero arbitrio. Ergo magis peccat in furia fornicando quam cum usu liberi arbitrii. Si dicat, quod surgit ex contemptu precedentis peccati et genere peccati, ergo si precedens culpa est mortalis et veniale in statu furiosi erit maius quam in compote mentis. ... Solutio. Quantitas peccati furiosi attenditur secundum genus peccati et voluntatem culpe, ex qua cecidit et presentem voluntatem ». Cod. c. f. 39' c. 1 u. 2.

und sie lebt weiter in der Lehre von der *ignorantia concomitans*¹ — scheidet an der Tatsache, daß für den ethischen Charakter einer Handlung nie maßgebend ist, was jemand unter anderen Umständen dächte oder täte, sondern was er im Augenblick der Tat wirklich denkt und will.

Ein anderer unbekannter Autor, dessen Werk im Clm. 16083 vorliegt, beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit der Frage, « ob man im Schlaf sündigen könne ». Er nennt zuerst die den Kanonisten geläufigen Fälle, welche die Frage zu bejahen scheinen: den Ausschluß von der Kommunion auf Grund einer *pollutio nocturna*, die Auflegung einer Buße bei Missetaten in Trunkenheit und Wahnsinn oder wenn z. B. die Eltern im Schlaf ihr Kind erdrückten, den Inzest des Loth. Demgegenüber aber stehen andere Erwägungen, die ebenfalls durch Autoritäten belegbar sind: Ein Schlafender kann nicht wollen, also auch nicht sündigen; nach dem Worte Christi gehen böse Handlungen wie Ehebruch aus dem Herzen hervor. Gott schaut also mehr auf die Gedanken als auf die Taten. Und wenn man behauptet, der Schlafende könne aktuell sündigen, dann müßte man auch zugeben, daß er das ewige Leben verdienen könne; denn Gottes Güte ist zum Verzeihen geneigter als zum Strafen. So ergibt sich unserem Autor die Antwort: Niemand sündigt aktuell im Schlaf; ... denn aktuell sündigt nur, wer etwas tut, was Sünde ist; das tut aber der Schlafende nicht ». Doch um die überlieferte Lehre seinen Darlegungen anzugleichen, gesteht der Autor zu: « *Dicitur ... peccare id est esse in peccato* ». ²

Die Unhaltbarkeit der Theorie von der Verantwortlichkeit auf Grund einer früheren Sünde klar erkannt und kraftvoll zurückgewiesen zu haben, ist das unsterbliche Verdienst Wilhelms v. Auxerre. Er geht von dem richtigen Grundsatz aus: wo keine Willensfreiheit, da keine Sünde. Ausschlaggebend ist also stets die Tatsache, ob der Vernunftgebrauch durch den Schlaf, die Trunkenheit oder den Wahnsinn gänzlich oder nur teilweise aufgehoben war. Bei voller Bindung der Geisteskräfte gibt es keine Sünde. Man nehme nur an, jemand sei durch eine läßliche Sünde wahnsinnig geworden, sodaß er sich

¹ Vgl. *Ehik und Recht*, 150 f. 172, 191-201.

² L. c.: « *Solutio. Dico, quod nullus peccat dormiendo actualiter. Dicitur aliquem peccare, id est esse in peccato et sic dormiens peccat, sed non est actualiter peccare. Ille enim peccat, qui aligit aliquid, quod peccatum est. Hoc dormiens non facit* ». *Cod. c. f. 53 c. 1.*

noch im Stande der Liebe befindet. Ist es nun für ihn Todsünde, wenn er einen Mord oder Ehebruch begeht? Wenn ja, dann verliert er im Wahnsinn den Stand der Liebe. Das ist möglich. Also begeht er vielleicht nur eine läßliche Sünde? Doch was tut er dazu, daß für ihn läßliche Sünde wird, was sonst Todsünde ist? Man kann nur auf die Gebundenheit des freien Willens verweisen. Folglich muß man auch zugeben, daß überhaupt keine Sünde vorliegt, wenn die Willensfreiheit vollständig aufgehoben war. Denn steht einmal fest, daß ein Akt des «*liberum arbitrium*» unmöglich ist, dann kann die Tat lediglich aus der «*sensualitas brutalis*» hervorgegangen sein. Diese zeitigt aber als solche ebensowenig eine Sünde wie einen guten Akt. Dennoch verlangt aber auch Wilhelm, daß man bei jeder *pollutio nocturna* argwöhnen müsse, daß sie durch frühere unreine Gedanken veranlaßt worden sei. Darum müsse man auch die Buße auf sich nehmen und so, wie Gregor sagte, Schuld anerkennen, wo keine ist.¹

Auch der unbekannte Verfasser einer Summe im Clm. 22233, der Wilhelm v. Auxerre kennt, fordert die Leistung einer Buße, «*... premeditationis culpa precesserit*». ²

Johannes v. Rupella berichtet die verschiedenen Theorien seiner Vorgänger und deren Weisung, stets Buße zu tun, da man nie wisse, aus welcher Ursache die Pollution entstanden sei. Manche Autoren unterscheiden auch zwischen *dormiens* und *dormitans*. Bei dem ersten sind die Sinne völlig vom Schlaf gebunden, sodaß eine Sünde unmöglich ist. Letzterer aber befindet sich nur im Halbschlaf. Noch wacht die «*scintilla rationis*». Er könnte also durch Aufstehen die sexuelle Erregung beseitigen. Unterläßt er dies, so sündigt er.³

Alexander v. Hales ist sich wohl bewußt, daß man niemals im

¹ Summa aurea, l. 2 tr. 29 ps. 1 c. 1 q. 4. Ed. c. f. 93 c. 2 u. 93' c. 1.

² De scandalo sacerdotum: «*Si autem sacerdos nocturno scl. sompno pollutus fuerit et premeditationis culpa precesserit, non debet celebrare, nisi prius confessus fuerit vel aliquam penitentiam fecerit*». Cod. c. f. 32' c. 1.

³ Summa de vitiis, q. 222: «*Ad hoc respondent quidam, quod si non sit ex culpa precedenti non est peccatum. Si ex culpa precedenti ... peccatum est. Hoc autem habent ex auctoritate beati Gregorii. ... Alii dicunt, quod illusio non est peccatum. ... Tamen quocumque modo accidat, flendum est. ... Alii distinguunt inter dormientem et dormitantem. Dormiens est, qui penitus habet sensus ligatos per sompnum. Iste non peccat. Dormitans est, qui inter vigilantem et dormientem et incipiunt sensus ligari per sompnum, sed adhuc viget scintilla rationis. Taliter bene potest esse peccatum. Nam qui sic est, consentit. Motus luxuriosos habet potestatem reprimendi, si vellet, surgendo et excitando se, sed dimittit propter pigritiam*». Cod. Vat. lat. 4293, f. 98.

Schlaf sündigen kann, weil hier der Vernunftgebrauch fehlt.¹ Ihn interessiert darum besonders die Frage: Weshalb bereitet der Teufel dem Schlafenden Versuchungen, nachdem er doch weiß, daß in diesem Zustand keine Sünde möglich ist? Alexander antwortet: Gewiß ist es gleichgültig, ob der Schlafende den schlechten Vorstellungen zustimmt oder nicht. Die Versuchung bleibt also wirkungslos für die Zeit des Schlafes. Aber die gefährlichen Vorstellungen bleiben haften und stellen später den wachen Menschen vor die Entscheidung. Der Teufel benützt nun den Schlaf, um die Phantasie mit schlechten Bildern zu erfüllen; denn er weiß, daß in diesem Zustand der Widerstand geringer und die Erregbarkeit der Phantasie größer ist.² Alexander hatte also richtig erkannt, daß die sittlichen Hemmungen im Traumleben bedeutend geringer sind wie im wachen Zustand. Dagegen überschätzt er die Bedeutung satanischer Einflüsse. Die Phantasie schöpft doch im Traumleben geradeso wie im wachen Zustand aus dem Reservoir, in dem die Erinnerung frühere Erlebnisse festhält. Albertus Magnus hat später auf diese Tatsache richtig hingewiesen.

Eine sehr ausführliche Behandlung der um die Schlafpollution gruppierten ethischen Fragen findet sich in der Quästionensammlung des Cod. Lat. 16406 der Nationalbibliothek zu Paris. Unter dem Gesichtspunkt: welche Pollution ist mehr und welche weniger sündhaft, stellt der Verfasser eine Stufenleiter auf. Die unterste Stufe nimmt die *pollutio* «*ex infirmitate vel debilitate*» ein. Dann folgt jene, welche durch eine zu große Nahrungsmenge, die jemand unbedacht genoß, veranlaßt wurde. An dritter Stelle steht die *pollutio* «*ex crapula*», falls jemand aus bloßer Eßlust zuviel aß. Noch größer ist die Sünde, wenn die Libido schon bei dem unmäßigen Essen mitspielte. Die Libido treibt nämlich sowohl zur Unmäßigkeit im Essen wie zur sexuellen Ergötzung. Gaumenlust und Geschlechtslust sind miteinander verwandt, so wie Bauch und Geschlechtsteile einander naheliegen. Die oberste Stufe nimmt schließlich jene Pollution ein, die auf Grund obszöner Vorstellungen eintritt, «*besonders wenn die unzüchtigen Vorstellungen von den betreffenden Menschen selbst herrührt*». Als Gegensatz zu den unzüchtigen Vorstellungen, die von dem Betreffenden selbst veranlaßt sind, dürfte der Autor wohl die durch dämonische Einflüsse verursachten Träume betrachten. Ob er schon an eine Aus-

¹ Summa ps. 4 q. 47 m. 1 a. 2. Lugduni 1516, f. 205.

² Summa ps. 2 q. 117 m. 4 a. 4. Ed. c. f. 237.

lösung des Traumes durch die körperliche Erregung dachte, erscheint fraglich.¹

Mit beachtlicher Klarheit stellt dann der Verfasser fest, daß keine Schlafpollution, auch nicht die durch sexuelle Träume veranlaßte, «in sich Sünde» ist. Die Sünde liegt vielmehr stets in einem bewußten Willensakt, der im wachen Zustand gesetzt wird und der Schlafpollution entweder vorausgeht — wie die eben besprochene Reihenfolge zeigt — oder ihr nachfolgt — wie die folgenden Ausführungen darlegen. Der Verfasser lehnt es auch ab, daß man im Widerspruch zur Wahrheit eine Schuld anerkennt, wo in Wirklichkeit keine vorliegt. Er will darum Gregors Weisung in dem Sinn verstanden wissen, daß man stets eine Schuld fürchten und darum sich so verhalten und so Buße tun solle, als ob eine Schuld vorhanden wäre.²

¹ «Posset queri ... de comparatione istarum pollutionem, scilicet que maior aut que minor, hoc est que magis accedit vel recedit a peccato. Dicimus enim, quod minima est, que est ex infirmitate vel debilitate. Postmodum ista, que est ex superfluitate nutrimenti non scienter sumpti. Deinde vero ista, que est ex crapula. Sed tamen intelligendum est, quod ex crapula potuit esse dupliciter pollutio. Aut enim fuit solummodo pollutio propter superfluitatem nutrimenti sumpti ad crapulam aut non solummodo ex illo, sed etiam libido, que movit ad crapulam, movit quodammodo ad pollutionem sive ad delectationem talem in sensualitate ex cognatione, quam habebat delectatio gule ad delectationem luxurie, ut sicut venter et genitalia fuerunt proxima, ita delectatio secundum hec et secundum ista, et tunc prior pollutio minor est, sequens autem maior. Unde in hac remota causa scilicet ipsa libido peccatum est. Ultima autem est maior, que est ex turpi ymaginatione et specialiter, quando est ab homine ista turpis ymaginatio. Non enim dicitur esse ex turpi ymaginatione, quia sit status in ipsa ymaginativa, immo etiam transeant huiusmodi usque ad rationem. Ed ideo tunc anima mota circa talia fantasmata est tota causa huius pollutionis, que non fuit in aliqua aliarum. Unde hec est maior». Cod. c. f. 93 u. f. 93'.

Vgl. die 6 Gründe für das Entstehen von Träumen, die *Alanus de Insulis* im Anschluß an die Dialogi (4, 48) Gregors d. Gr. aufzählt. Sent. P. L. 210, 256.

² «Querebatur postea: Ysidorus: Qui nocturna illusionem polluitur, quamvis extra memoriam turpium cogitationum sese persentiat inquinatum, tamen hoc ut temptaretur sue culpe tribuat suamque immunditiam statim fletibus tergat. Ex hoc ergo auctoritate videtur, quod si precesserit ymaginatio turpis, quamvis deleta sit per penitentiam, quod pollutio sequens inde poterit esse peccatum multo magis quam illa pollutio, de qua hic loquitur, de qua dicit, quod immunditia tergendam est fletibus, etiam si fuerit extra memoriam turpium cogitationum. Nichil autem videtur tergendum fletibus, nisi sit culpa.

Ad quod dicimus, quod revera nec hic nec ibi est peccatum in se. Sed auctoritas ista Ysidori intelligenda est magis secundum reputationem quam secundum veritatem, secundum illud quod dicit Gregorius, quod bonarum mentium est ibi culpam agnoscere, ubi culpa non est. Non enim debent agnoscere culpam, que ibi tamen revera non sit. Debent tamen bone mentes semper timere et reputare ac si esset et punire etiam. Et hoc patet ex hoc, quod ipse Ysidorus dicit:

Eingehend untersucht dann der Verfasser die weitere Frage: Wie ist es zu beurteilen, wenn jemand im Schlaf eine Pollution erlitt und später sich dieser Tatsache freut? Zunächst stellt der Autor fest, daß die spätere Zustimmung auf den sittlichen Wert der vorausgegangenen Pollution keinerlei Einfluß hat. Denn ein bereits vollständig abgeschlossener Tatbestand kann durch spätere Akte nicht mehr in seinem sittlichen Charakter verändert werden; er kann auch keine neue sittlich gute oder verwerfliche Qualität mehr hinzuerhalten. Der Akt der Zustimmung und des Wohlgefallens selbst aber ist sittlich gut oder schlecht, je nachdem der Wille etwas Gutes oder Schlechtes bejaht, das Wohlgefallen sich auf etwas Gutes oder Böses bezieht. Die natürliche Schlafpollution ist nun zwar nach Ansicht des Autors Folge des Sündenfalls, sittlich betrachtet aber erscheint sie als indifferenter Vorgang. Mit ihr sind aber sittlich einwandfreie und sittlich verwerfliche Wirkungen verbunden. Es kommt also darauf an, was eigentlich Objekt der späteren Billigung ist. Wird nur die Tatsache ins Auge gefaßt, «daß man nun besser Gott dienen könne», so ist diese nachträgliche Billigung keine Sünde. Auch die Freude über die natürliche Entspannung und Erleichterung ist noch nicht sündhaft. Wohl aber liegt Sünde vor, wenn sich die Zustimmung auf die sexuelle Lust richtet, die man vielleicht beim Erwachen noch empfand. Und zwar ist diese Einwilligung als läßliche Sünde zu erachten, wenn infolge der plötzlichen Überraschung keine Überlegung möglich war; als schwere aber, wenn mit Überlegung eine volle Zustimmung gegeben wurde. Nach der klaren Lehre unseres Autors ist also niemals das physische Fühlen der Geschlechtslust, sondern einzig die bewußte Einwilligung in diese Sünde. Ausdrücklich erklärt er: «Im Schlaf geschieht keine Sünde, auch wenn hier eine sündige Lust auftritt».¹

culpe sue tribuat, id est reputet ac si esset sua culpa. Et ideo tergat cum fletibus, sicut si esset culpa». .Cod. c. f. 92'.

¹ «Queritur postea: Aliquis pollutus est dormiens. Postmodum excitatus ei excitato placet, quod sic sibi accidit. Queritur ergo, utrum per placentiam pollutionis precedentis possit fieri pollutio precedens peccatum. Quod non videtur. Antequam enim esset placentia illa, iam erat completa illa pollutio et erat penalis tantum. Sed quod iam totaliter est completum per adventum subsequentis non transmutatur de specie in speciem. Ergo sive veniat placentia postmodum sive non, non fiet illa pollutio de penali tantum culpabilis.

Querebatur postea, si alicui placeat, quod sic sibi accidit, utrum placentia sive consensus sit peccatum vel non. Et quod peccatum sit videtur. Constat enim, quod ista pollutio quidam motus erat inordinatus in ipso polluto. Tale autem placere non debuit. Sed placentia eius, quod placere non debuit, magis

Zum Schluß untersucht der Verfasser noch ausführlich eine Frage, die uns von nun an immer wieder begegnet: Hätte es im Zustand der reinen Natur, also wenn kein Sündenfall eingetreten wäre, eine Schlafpollution gegeben? Er antwortet mit nein. Denn sämtliche körperliche Vorgänge unterstünden dann der Vernunft. Diese könnte

mala est. Quare videbitur peccatum esse consensus iste. Sed contra: Placentia sive consensus non dicitur bona vel mala nisi ex parte illius, super quod transit. Unde si consentimus bono faciendo eis modis, quibus debet fieri, est consensus bonus; si autem malo, malus est. Ergo si pollutio illa carnis, que precessit, aut fuit indifferens quiddam aut bonum, quia penale fuit. Penale autem secundum quod huius, bonum est anime patienti. Videtur quod placentia ista super pollutionem preteritam nullo modo mala et ita neque peccatum. Preterea ex aliqua bona causa potest esse, quod placeat illi quod fuerit pollutus, sicut forte placet illi quia prius sentiebat se gravatum, nunc autem sentit se exhoneratum. Si hec ergo non sunt nisi bona, quare erunt (!) ista placentia mala.

Solutio: Ad primum dicimus, quod secus est de consensu precedente actum et de ea (!) que sequitur. Consensus enim precedens tamen est actus, qui ex ipsa sequitur et ideo et bonitatem et malitiam eandem vel consequentem possunt sortiri actus et consensus ille sive placentia. Sed consensus, qui sequitur actum, cum iam omnino actus iste perfectus sit antequam placentia illa veniat, non est causa illius actus et ideo ille consensus, sive bonus sive malus sit, actui precedenti non imponit malitiam vel bonitatem. Unde concedimus bene, etiam ex consensu illo non fit pollutio precedens peccatum, sicut obieciatur.

*Ad aliud autem quod queritur, utrum consensus respectu iam facti peccatum sit, dicimus, quod potest esse et sic et aliter. Si enim fuerit pollutio ex debilitate nature vel infirmitate et postmodum ei, cui accidit, excitato placeat propter hoc, quod inde melius serviret Deo, non credimus talem consensum esse peccatum. Si autem placeat propter exhonationem nature tantum, utpote quia prius erat gravatus, modo se sentit alleviatum, et dico: tantum, ut nullam velit ibi delectationem esse, adhuc non credimus hic esse peccatum. Si autem excitato placeat non sicut dictum est, sed placeat ei delectatio in vigilando, quam habebat aliquo modo sensualitas in dormiendo, dum consummatur pollutio in vigilia que inchoata fuerat in sompno, sicut accidit cum aliquis in polluendo excitatur prius dormiens, tunc potest esse peccatum. Et hoc secundum duos modos: Aut enim cum excitatur quis et habet placentiam circa huius delectationem, que orta fuerat dormiendo, est motus quasi subitus vel repentinus tantum, ita quod (fehlt wohl non?) ex deliberatione consentit delectationi illi, et si deliberaret non consentiret, et sic est veniale peccatum ratione consummationis facte in vigilia. Aut movetur non solum repente, sed etiam ita consentit delectationi que obreperat in sompno, quod etiam placeret sibi habere vas debitum receptioni talis materie, in quod refunderet illam, et hoc ex deliberatione, tunc tale quamvis initiatum sit dormiendo, fit tamen mortale per huius consummationem in vigilia. . . . Unde erit ordo: In sompno secundum quod huius nullum fit peccatum, etiamsi sit ibi aliqua sensualis delectatio. In vigilia autem, si ibi consummetur pollutio et sit placentia delectationis repentina solum, tunc veniale. Si autem fit plenus consensus, tunc mortale. Et sic potest videri . . . quantum ad quid pollutio in sompno potest fieri peccatum utpote quantum ad consummationem in vigilia». Cod. c. f. 93. Zu der Bemerkung: «Si deliberaret, non consentiret», vgl. o. S. 469-471. *Gaufrids* Lehre von dem «consentire in habitu» und die Lehre von der ignorantia concomitans.*

aber niemals eine Funktion der Geschlechtskraft wünschen außer zum Zweck der Zeugung. Ein Samenerguß, der nicht diesem Zweck diene, stünde übrigens im Widerspruch zur Natur selbst und wäre schon darum unmöglich gewesen. Man könnte freilich hiegegen einwenden, daß doch auch andere unbrauchbare Stoffe von der Natur ausgeschieden würden. Unser Autor aber antwortet, zunächst sei es überhaupt fraglich, ob es im reinen Naturstand Dinge gegeben hätte, die ausgeschieden werden mußten. Aber selbst wenn, dann könne dies keinesfalls auf den menschlichen Samen zutreffen. Denn dieser dient einzig der Fortpflanzung und einen hierfür nicht verwertbaren Samen kannte die noch unverdorbene Natur nicht. Die Schlafpollution verdankt also ihren Ursprung der Verderbnis der Natur durch den Sündenfall; sie trägt somit Strafcharakter.¹

¹ « Querebatur postea, utrum pollutio posset dici naturalis secundum naturam in primo statu manentem. Et quod sic videtur. Alie enim eiectiones superfluum secundum vim expulsivam naturaliter possent fieri in primo statu utpote per os, per nares et huius. Ergo si is fuit ordo ut superfluum nutritive cederet in augmentativam et ita esset revera, si iste operarentur successive solum ita, quod tantum una pre alteram et ultra generativam non est alia vis, ad quam cedat superfluum generative. Hoc solum relinqueretur, ut videtur etiam secundum naturam bene institutam, ut superfluum ipsius generative naturaliter eiciatur in expulsiva. Hoc autem fit per pollutionem. Et ita esset pollutio naturalis in primo statu. . . . Sed contra. Pollutio habet delectationem orientem ex concupiscentia carnis contra spiritum, de qua ad Gal. V^o. Sed omne quod huius est ex corruptione nature primitus institute. Non ergo erat possibilis pollutio secundum naturam primitus institutam.

Ad hoc dicimus secundum Augustinum, quod secundum naturam in primo statu omnia, que erant in homine, ita essent in obedientia respectu sui superioris unumquodque respectu alterius, ut tandem omnia regentur (!) et obedirent imperio et intentioni summi regentis sive imperantis. Unde tunc nichil erat possibile accidere in corpore humano, quod non intenderet ratio. Sed in primo statu numquam vellet ratio nisi bonum, nec intenderet. Unde quantum ad omnia, que spectabant ad vim generativam, nichil intenderet nisi generare prolem et hoc ad cultum Dei. Hoc autem, videlicet prolis generatio, numquam fuit per pollutionem, cum desit debitum vas. . . . Cum ergo tunc nichil accideret preter nature intentionem, patet quod non posset tunc pollutio accidere. Ex quo patet solutio ad secundo obiectum. Manente enim natura in primo statu numquam effunderet extra vas debitum.

Ad id autem quod primo obicitur, quod alie superfluitates possent eici naturaliter, dicimus, quod forte in primo statu nulla esset omnino superfluitas eicienda in corpore humano. Quod si est verum, tunc falsum supponebat ista ratio. Tamen supposito quod essent iste et eici possent, adhuc dicimus, quod non esset simile hinc et inde. Superfluitas enim seminis totaliter debebat esse ad generationem. Unde etiam tunc non esset aliquod semen, quod non esset aptum ad generationem, qualiter nunc accidit in multis hominibus et mulieribus et sicut accidit de ovis venti in avibus, ex quibus non potest produci animal. Si ergo tunc

Sie ist, wie überhaupt die Geschlechtskraft, mit der « *penalitas vitiosa* » behaftet.¹

Johannes v. Treviso gibt, wie in anderen Punkten so auch hier, nur die Lehre Wilhelms v. Auxerre wieder.²

Ebenso verfährt der Verfasser des *Opusculum de gratia et libero arbitrio* im Msc. Patr. 98 der Staatsbibliothek zu Bamberg. Wer vollständig schläft, erklärt er auf Grund von Wilhelms Lehre, der sündigt in keiner Weise. Wenn darum der bekannte Kanon hier von Sünde spricht, so ist dies als Sündenstrafe zu verstehen oder so auszulegen, daß man sich für einen Sünder halten müsse, wenngleich die Schlafpollution gar oft lediglich als naturgemäßer Vorgang eintritt.³

Auch Richard Fishacre vertritt Wilhelms Grundsatz: Jede Sünde ist durch den Vernunftgebrauch bedingt; ist dieser völlig aufgehoben, so gibt es keine Sünde. Auch Fishacre setzt sich mit den üblichen Gründen für und gegen die Zurechenbarkeit der im vernunftlosen

esset superfluitas seminis, ex quo non fieret generatio, superfluitas sibi esset preter intentionem nature et rationis, quod non poterat esse in primo statu durante. Et ideo numquam potuit pollutio accidere nisi post nature corruptionem, ex qua naturaliter ortum habeat». Cod. c. f. 93 u. 93'.

¹ « Dicimus, quod est quedam infirmitas, que est penalis tantum. Et autem alia, que est penalis et vitiosa. . . . Dicimus, quod penalitas sive corruptio, que est in generativa, non est penalitas tantum, sed est penalitas vitiosa utpote que est causa peccati originalis in posteris ». Cod. c. f. 92'. Vgl. u. S. 490, Anm. 2.

² Summa, 2, 25 de ignorantia: « Solutio: Si ex toto habet ligatum liberum arbitrium, non peccat (nämlich furiosus, qui ex culpa cecidit in furiam) occidendo vel adulterando, nisi quando habet lucida intervalla. Si vero non ex toto habet ligatum liberum arbitrium, tunc magis vel minus peccat, secundum quod ligatum est <magis vel> minus. Nec obstat Deut. XXIII Si fuerit, quia dormiens pollutus non peccat. Sed quia quandoque ex immundis cogitationibus vigiliarum solet provenire, non tantum ex umoribus superfluis, debet reputare se peccasse, quia ut dicit Gregorius, bonarum mentium est ibi culpam agnoscere, ubi non est culpa ». Cod. Vat. lat. 1187, f. 19 c. 2

³ De ignorantia: « Nos vero dicimus, quod furiosus, si non habeat liberum arbitrium penitus ligatum, peccat magis vel minus secundum quod magis vel minus ligatum est liberum arbitrium. Si autem penitus sit ligatum, nullo modo peccat, nisi quando habuit dilucida intervalla. Similiter dicimus de dormiente et ebrio, et quod dormiens perfecte nullo modo peccat neque nocturna pollutio peccatum est. Ubi autem dicit auctor, quod sit peccatum, debet exponi peccatum id est pena peccati ex peccato id est ex cogitatione vel crapula. Vel peccatum est reputatione, quia ille, cui accidit, debet se reputare peccatorem, licet sepe accidat tantum naturaliter. Sed quia noscit unde accidit, ideo debet dolere ». Cod. c. f. 145'. Vgl. hiezu den Text *Hugos v. S. Cher*, bei Landgraf, Das Wesen der läßlichen Sünde in der Scholastik bis Thomas v. Aquin. (Bamberg 1923), XIII. Unser Autor hat diese Darlegung von Hugo übernommen, ohne ihn aber hier zu nennen.

Zustand begangenen Missetaten auseinander. Aber er geht über die traditionelle Beweisführung hinaus durch eine beachtliche Darlegung des Zusammenspiels von Leib und Seele im Werdegang jeder menschlichen Handlung. Die ratio bildet sich zunächst ein Urteil, dann befiehlt sie dessen Ausführung. Und wie die Ausführungshandlung an den Körper gebunden ist, so vollzieht sich auch die Urteilsbildung durch Vermittlung des Körpers. Das Gehirn nämlich ist es, das die Bilder der Körperwelt durch die Sinne empfängt und der ratio vorstellt. Ist darum die Gehirnfunktion gestört, so werden der ratio verzerrte Bilder der Außenwelt geboten, so wie etwa ein gerader Stock, den man ins Wasser hält, gebrochen erscheint. Die Vernunft kann diese Verzerrung nicht hindern. Sie muß notwendig zu einem falschen Urteil kommen, und da die Handlung naturgemäß dem Urteil folgt, so geschieht selbstverständlich eine unrechte Handlung. Eine solche Tat hat nun allerdings ihren Ausgang vom freien Willen, aber der Wille zu dieser Betätigung ist doch eine notwendige Folge der Gehirnstörung. Folglich begeht der Wahnsinnige niemals eine Sünde, er müßte denn lichte Augenblicke haben.¹ In gleicher Weise ist bei der Frage nach der sittlichen Bedeutung einer Schlafpollution der Zusammenhang von sexuellem Traum und körperlicher Erregung zu beachten. Hier spielt, wie bereits Augustinus festgestellt hatte, die Phantasie dem Schlafenden einen sexuellen Vorgang, z. B. einen Geschlechtsverkehr in so realistischer Ausprägung vor, daß eine Unterscheidung zwischen Traumbild und Wirklichkeit unmöglich ist. Das

¹ 2. Sent. d. 22, de ignorantia, q. 2. « Queritur, si ignorantia furiosi ex culpa sua vel ebriosi excuset, si peccat in ebrietate vel furore ».

« Dicatur ergo . . . ad V. Ratio primo iudicat, deinde, secundum quod iudicavit, operatur. Et sicut operatur per corpus nec forte potest non agere, quia est nullus se ipsum movens, sic mediante corpore iudicat scl. per corpus. Per cerebrum enim representantur ei ea, de quibus iudicat. Cerebrum enim accipit similitudines corporum a sensibus sicut sensus a corporibus. Posset ergo per infirmitatem cancri (? tanta) esse cerebri perturbatio, ut male representarentur rationi similitudines rerum, de quibus ratio deberet iudicare. Nec hoc posset impedire ratio. Et tunc necessario male iudicaret sicut necessario iudicat baculum integrum in aqua fractum. Et cum naturale sit ei, secundum quod iudicavit agere, male ageret naturaliter, sicut infirmitates dicimus naturales. Vel posset in tantum etiam cerebrum perturbari, ut nulla manifesta fieret representatio, de quibus posset ratio iudicare. Et cum non possit non movere corpus, movet et agit sine omni iudicio precedente. Operatio ergo talis est a libero arbitrio, quia et omnis operatio hominis. Sed ideo non est peccatum, quia etsi voluntarie hoc faciat, tamen causa, quia hoc velle necesse sit, est ex natura perturbata. Furiosus ergo simpliciter non peccat, nisi habet lucida intervalla ». Cod. Vat. Ottob. lat. 294, f. 143' c. 2 u. f. 144 c. 1.

geträumte sexuelle Erlebnis aber hat die körperliche Erregung und deren üblichen Ablauf zur Folge. Der Schlafende steht dem machtlos gegenüber. Denn es liegt nicht in seiner Hand, diese Vorstellungen zu beseitigen, wie es der Wache könnte. Folglich kann darin auch keine Sünde für ihn liegen. Die Schuld, von der Gregor in dem bekannten Kanon spricht, ist also lediglich in libidinösen Gedanken, mit denen man im wachen Zustand spielte, zu erblicken.¹

Odo Rigaldi berichtet zunächst die beiden Auffassungen. Die erste erklärt, auf Grund der vorausgegangenen Schuld sei man für die in vernunftlosem Zustand begangene Übeltat verantwortlich; denn nur ein « *inevitabile per naturam* », nicht aber eine « *necessitas inducta per culpam* » gewähre Entschuldigung. Die zweite Auffassung aber, die Wilhelms nämlich, behauptet, daß bei gänzlicher Aufhebung des Vernunftgebrauchs auch keine Sünde möglich sei. Odo selbst entscheidet sich für die Zwitterlösung, daß die *culpa precedens* durch den tatsächlichen Erfolg erschwert werde.²

¹ L. c. « *Dicatur ergo ad primum, quod dormiendo pollutus non peccat. Unde Augustinus super Genesium ad litteram* », l. 12 : « *Ipsa fantasia, que fit in cogitatione sermocinantis, cum ita expressa fuerit in visione sompniantis, ut inter illam et veram commixtionem corporum non discernatur, continuo movetur caro et sequitur, quod eum motum sequi solet. Cum hoc tam sine peccato fiat, quam sine peccato a vigilante dicitur, quod ut diceretur, sine dubio cogitatum est* ». Causam autem quare non peccat, subdit Augustinus sic : « *Motum carnis caste vigilantes cohibent et refrenant, dormientes autem ideo non possunt, quia non habent in potestate, ut amoveatur expressio corporalis ymaginis, que discerni non possit a corpore* ». Cod. c. f. 143' c. 2. Vgl. *Aug.*, l. c. 12, 15 ; C. S. E. L. 28, 400.

² 2. Sent. d. 22 q. 2. « *Queritur de furiosis. Et videtur, quod non peccant. . . . Contra. Necessitas a primo motu non excusat. . . . Item pollutio, que ex culpa precedenti vel ex culpa cogitationis immunde . . . est peccatum, ut dicit Gregorius. . . . Ad horum intelligentiam est notandum, quod ligatio rationis . . . potest esse dupliciter, aut ita quod totaliter sit ratio ligata aut non totaliter. . . . Si autem ratio totaliter ligata sit, distinguendum, quia aut incurrit illam ligationem absque culpa aut ex propria culpa. Si absque . . . nullo modo imputatur. . . . Si autem incidit (nämlich in furiam) ex propria culpa, tunc sunt diverse opiniones. Quidam enim dicunt, quod non peccat, quia usum liberi arbitrii non habet nec imputatur illi pro tempore illo, sed aggravatur culpa precedens ex eventu sequenti. . . . Unde illud philosophi exponunt, ebrius habebit duplices maledictiones, non quantum ad perpetrationem nove culpe, sed quantum ad gravationem culpe ebrietatis. Alii sunt, qui dicunt, quod si ex culpa sua incidit in furiam vel ebrietatem, imputatur ei, quod facit, rationis (!) illius culpe et quamvis habeat rationem ligatam totaliter, tamen non excusatur et a toto, quia etsi non sit notorium quantum ad illud tempus, tamen est notorium quantum ad illud, in quo induxit se in hanc necessitatem. Et si obicias, quod est inevitabile, respondent, quod inevitabile per naturam, hoc tollit rationem peccati, sed necessitas inducta per culpam non aufert sicut ponit Anselmus exemplum. . . . Et sic loquuntur rationes in secundam*

Ähnlich wie der Verfasser der Quästionen des Cod. lat. 16406 der Nationalbibliothek zu Paris, untersucht und verneint Odo das Vorkommen einer Schlafpollution im reinen Naturstand. Er erklärt, und zwar im Anschluß an Augustinus, daß der Mann seine Geschlechtskraft nur zur Erzeugung von Kindern gebraucht hätte. Samenüberschuß wäre nicht vorgekommen, da die Lebenskraft der Zeugungskraft nicht mehr als notwendig zugeführt hätte. Ja, er bezeichnet sogar die Meinung als recht wahrscheinlich, daß es vor dem Sündenfall überhaupt keine Ausscheidungen gegeben hätte; denn der Mensch hätte nur die erforderliche Nahrung zu sich genommen, diese aber wäre so rein und die körperlichen Kräfte so stark gewesen, daß eine Absonderung von unverwertbaren Stoffen nicht erforderlich gewesen wäre.¹

Der hl. Bonaventura erörtert lediglich die Frage, ob und wann nach einer Schlafpollution der Empfang der heiligen Kommunion erlaubt sei. Auf die Frage nach der Sündhaftigkeit der *pollutio nocturna* selbst geht er nicht weiter ein. Er untersucht auch nicht, ob es im Paradies eine Schlafpollution gegeben hätte, sondern nur, ob der Geschlechtsverkehr dort mit Samenerguß verbunden gewesen wäre. Sein Gewährsmann, dem er hier getreulich folgt, ist Alexander v. Hales. Er wiederholt dessen Unterscheidung zwischen *superfluitas*

partem». Cod. Vat. lat. 5982, f. 109 c. 1. Vgl. *Bonaventura* in 2. Sent. d. 22 a. 2 q. 3. Opera omnia (Quaracchi 1882 ff.), 2, 257. Die Ähnlichkeit der Texte legt den Gedanken nahe, daß Bonaventura hier Odo Rigaldi benützt hat.

¹ In 2. Sent. d. 20 q. 4. «Utrum possent coire alia de causa, quam causa prolis». «Respondeo dicendum, quod homo in primo statu suo haberet omnes vires ordinatas sub ratione, ita quod motus eius non extenderent (?), sed moverentur ad imperium rationis. Unde cum recta ratio ordinet coitum ad prolis generationem, quandocumque coiret, coiret propter hoc. Neque oporteret, quod coiret ad vitandam pollutionem, quia nutritiva esset ita ordinata et numquam ministraret generative nisi prout esset opus ad prolis generationem. Unde Aug. XIV de civ. Dei: seminaret homo, si non precessisset peccatum, quando illud opus esset et quantum esset opus. ... Unde numquam sentiret pollutionem, vel quia non esset superfluum sicut modo in nobis vel quia habebat inde (?) retemptivam ita fortem, quod numquam emitteret nisi ad imperium rationis.

Ad aliud dicunt quidam, quod animale corpus emitteret huiusmodi superfluitatem et esset ibi separatio puri ab impuro nec tunc esset imperfectionis nec pena peccati, sed attestans veritati nature animalis. Sed tamen alii dicunt probabilius, quod nutrimentum esset ita purum et calor (cista ?) naturalis ita potens et ipse tam proportionaliter susciperet, quod nulla esset ei superfluitas emittenda nec per urinam nec per egestionem. Quod hoc habet veritatem, patet de multis cibis. Quia puri sunt, pauca sunt egestionem. ... Et ideo hoc videtur probabilius». Cod. lat. 11614 der Bibl. Royale de Belgique zu Brüssel, f. 98 c. 2 und f. 98' c. 1.

residuitatis und impuritatis und erklärt: Der Samen ist ein residuum, das zwar überflüssig für das Individuum, aber notwendig für die Erhaltung der Gattung ist. Bei der zweiten Gruppe der Ausscheidungen, den unreinen Stoffen, aber müsse unterschieden werden. Jene Ausscheidungen, die auf eine Schwäche der menschlichen Natur beruhen, wie z. B. der Schleim, hätten im ursprünglichen Menschen keinen Platz gehabt; jene aber, die auf einer Unreinheit der Nahrungsmittel gründen und somit eine Absonderung des Reinen vom Unreinen bedeuten, wären auch im Paradies vorgekommen, allerdings « non cum tanta foetore et foeditate ». ¹ Die gegenteilige Meinung des Odo Rigaldi hatte also nicht seinen Beifall gefunden.

Der hl. Albertus Magnus erhebt sich über sämtliche Theologen durch sein ausgeprägtes Interesse für die naturwissenschaftliche Seite unserer Frage. Bei ihm finden wir zuerst eine eingehende Untersuchung über die Entstehung des Samens, wobei er sich auf das 6. Buch *De naturalibus* des Avicenna stützt. Die Samenbildung, hören wir, vollzieht sich durch Absonderung aus der Nahrung, und zwar « ex superfluo quartae digestionis, wie Avicenna sagt ». Was überflüssig ist für die Ernährung des Individuums, das sondert die Natur ab zur Erhaltung der Gattung. Die Zeugungskraft, die zur « vis vegetabilis animae » gehört, flößt dem Samen die Fähigkeit zur Zeugung ein. Neben dem Samen nennt Albert noch eine andere ähnliche Ausscheidung, ein schaumiges Sekret, das von lufthaltigen Nahrungsmitteln stammt und ebenfalls mit Lustempfindung ausgestoßen wird. Hierfür ist Aristoteles sein Gewährsmann. Die Lust wie der Schmerz haben ihren Sitz in den Nerven. Sie entstehen, je nachdem die Nerven in einer ihnen zusagenden oder widersprechenden Weise berührt werden. Da nun bei der Samenausscheidung ein « conventissimus tactus nervorum » erfolgt, ist hiermit eine hohe Lustempfindung verbunden. ²

Zu der damals aktuellen Frage, ob es im paradiesischen Zustand Schlafpollutionen und andere Ausscheidungen gegeben hätte, bemerkt Albert treffend, daß hier mancher Unsinn geschwätzt werde. Er selbst ist der Meinung: Jene Ausscheidungen, die naturgemäß sind, wie Kot, Urin und Speichel, wären auch dort vorhanden gewesen, allerdings

¹ In 2. Sent. d. 20 a. un. q. 2. Ed. c. 2, 479. Vgl. *Alexander v. Hales*, *Summa ps. 2 q. 94 m. 1.* Ed. c. f. 176 c. 2.

² *Summa theol.*, ps. 2 tr. 11 q. 65. *Opera omnia.* (Ed. *Borgnet*. Paris 1890-1899), 32, 616-618. *Summa de creaturis*, ps. 2 q. 17 a. 1 u. 2. Ed. c. 35, 143 145 f. In 4. Sent. d. 9 B a. 10 u. d. 26 a. 7. Ed. c. 29, 235 u. 30, 106.

wahrscheinlich «sine pudore et foetore foeditatis». Hiermit entzieht sich Albert dem Einwand, daß das Häßliche und Widerliche nur eine Folge des Sündenfalls sein könnte und darum auch diese Ausscheidungen den Charakter einer Sündenstrafe an sich trügen. Jene Ausscheidungen aber, die von einer gewissen Schwäche und Verdorbenheit der Natur zeugen, wären vor dem Sündenfall nicht vorgekommen. Darum hätte der paradiesische Mensch weder eine Schlafpollution noch eine Menstruation noch einen Schweiß gekannt.¹

Die ethische Beurteilung der Schlafpollution beginnt Albert im Sentenzenkommentar mit einer ausführlichen Darlegung der verschiedenen Gründe, welche die Autoren für und gegen die Erlaubtheit des Kommunionempfangs nach einer *pollutio nocturna* aufzählten. Er selbst tritt an die Frage heran, mit der Scheidung von *causa* und *modus pollutionis*, eine Einteilung, die spätere Autoren wie Thomas² von ihm übernahmen. Unter den Ursachen nennt Albert zunächst die drei bekannten Gründe: Schwäche des Körpers, übermäßige Ernährung und sexuelle Gedanken. Sein naturkundliches Wissen verrät sich hierbei in zwei Bemerkungen: Die Körperschwäche besteht in einem Mangel an Kraft, die Säfte zurückzuhalten und für den Körper zu verwenden. Unter den Nahrungsmitteln gibt es gewisse, «die venerisch erregen»; «das Warme nämlich erregt, das Feuchte liefert die Materie». Neben diesen drei Gründen nennt Albert noch die dämonischen Einflüsse und betont, daß auch mehrere Ursachen zusammenwirken können. Beachtlich ist bei der Besprechung der Ursachen eine gewisse Verwandtschaft Alberts mit dem Verfasser des Pariser Cod. 16406.³ Beide unterscheiden nämlich zwei Stufen der Unmäßigkeit. Albert stellt den Mann, der in einem Einzelfall, gewissermaßen aus Überraschung, zu viel ißt und trinkt, jenem anderen gegenüber, der gewohnheitsmäßig üppig zu speisen pflegt. Der Pariser Codex dagegen beachtet, ob schon bei der Unmäßigkeit die Libido mitspielte oder nicht. Ethisch bewertet, ergibt sich, daß die Pollution selbst niemals eine Sünde ist; doch ist sie in allen genannten Fällen, mit Ausnahme des ersten, der naturgemäßen Ausscheidung, als *signum peccati* zu betrachten, als ein offenkundiger Effekt, der von einer vorausgehenden Fahrlässigkeit oder einem früheren sündigen Verhalten Zeugnis gibt. So ist z. B. die Schlafpollution auf Grund diabolischer Vorspielungen

¹ In 2. Sent. d. 20 a. 5. Ed. c. 27, 345.

² Vgl. *Thomas v. Aquin*, in 4. Sent. d. 9 q. 1 a. 4 q.^a 2.

³ S. o. S. 473 f.

als Anzeichen zu werten, daß man nicht in der richtigen frommen Gesinnung schlafen ging. Bei einer Pollution auf Grund von unzüchtigen Gedanken soll man nicht zur Kommunion gehen, weil die Vermutung naheliegt, daß jene Gedanken als *delectatio morosa* sündhaft waren.

Unter dem Gesichtspunkt «*modus pollutionis*» bespricht Albert die im gregorianischen Kanon aufgeworfene Frage, ob der Vorgang von unzüchtigen Traumbildern begleitet war oder nicht. Man hatte bisher, wie wir sahen, auf diese Feststellung sehr großen Wert gelegt, da man von der Voraussetzung ausging: Die Pollution wird verursacht durch den Traum, dieser aber durch frühere unkeusche Gedanken. Der hl. Albertus Magnus brach auf Grund seiner physiologischen Kenntnisse mit diesem Wahn. Er hatte beobachtet, daß die Pollution nur «in wenigen Fällen ohne sexuelle Traumvorstellung» vor sich geht. Den Grund hiefür erblickt er in der Tatsache, die schon Aristoteles dargelegt habe, daß der Traum meistens durch den Körper verursacht wird. Von den körperlichen Organen geht nun hier eine sexuelle Erregung aus. Diese drängt auf einen Geschlechtsverkehr hin und löst in der Phantasie die dem geschlechtlichen Tun entsprechenden Bilder aus. Folglich kann man nicht alle unzüchtigen Traumbilder kurzerhand auf sündhafte Gedanken des vorausgegangenen Tags zurückführen. Man muß vielmehr zugeben, daß «diese Vorstellung sich manchmal ohne vorausgehende Schuld im Traum einstellt». ¹

In der *Summa de creaturis* beschäftigt sich Albert neuerdings in zehn Quästionen mit dem Traumleben. Gewährsmänner sind ihm hier wiederum Aristoteles und Avicenna sowie Alpharabius. Jeder Traum, erklärte Albert, läßt sich auf eine ihn veranlassende Ursache zurückführen. Diese liegt entweder «in somniantem», und zwar in seiner körperlichen oder seelischen Verfassung; oder sie liegt «extra somniantem», wenn nämlich gute oder böse Geister den Traum erregen; vielfach wirken auch die verschiedenen Ursachen zusammen. ² Als «Hauptquelle» sind jedenfalls Leib und Seele des Schlafenden zu betrachten. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, darzulegen, wie Albert sich die psycho-physischen Vorgänge beim Träumen vorstellt. Es genügt hervorzuheben, daß er auch hier die Veranlassung des Traumes durch körperliche Vorgänge, durch einen «*motus spiritus animalis et subtilis sanguinis*» klar aufzeigt.

¹ In 4. Sent. d. 9 B a. 10. Ed. c. 29, 234 f.

² *Summa de creaturis*, ps. 2 q. 52 a. un. Ed. c. 35, 445.

Für die ethische Beurteilung des Traumlebens ist die Tatsache grundlegend, daß im Traum die Vorspiegelungen der Phantasie als Wirklichkeit angesehen werden und folglich der Verstand kein richtiges Urteil darüber gewinnen kann. Fishacre hatte dies bereits richtig festgestellt. Daraus ergibt sich aber, daß dem Traumerlebnis kein selbständiger ethischer Wert eignet. Nun zeigt freilich die Beobachtung, daß doch auch das bewußte Seelenleben im Traum nachklingt. Albert bemerkt z. B. — und wir stehen hier wohl vor einem Bekenntnis seiner persönlichen Erfahrung —, daß man nach intensivem Studium von dem träumt, was man vor dem Schlafengehen studierte. Er stellt weiterhin fest, daß ein reines oder schmutziges Innenleben auch im Traum sich offenbart: Die Traumbilder anständiger Leute sind besser als die von schlechten Menschen, was schon Aristoteles und Avicenna bezeugten. Ja, Albert erklärt schließlich, daß bei gewissenhaften Leuten die sittliche Einstellung auch im Traumleben noch eine gewisse Zensur ausübt. « Wenn im Traum etwas auftaucht, was dem Willen sehr entgegen ist, dann wird die Seele zum Widerstand geweckt ». Religiöse Persönlichkeiten, « denen auf Grund langen Strebens die Sünde zum Abscheu geworden ist, machen sehr häufig diese Erfahrung ». Albert bespricht hier dasselbe Phänomen, das den unbekanntem Magister der Quästionen des Msc. Brit. Mus. Royal 9 E XII zu der Behauptung verleitet hatte, man könne auch im Schlafe sündigen. Aber Albert zieht nicht diese falsche Schlußfolgerung. Er weiß, daß im Schlaf der Vernunftgebrauch gebunden und darum keine Sünde möglich ist. Er schildert lediglich das Phänomen, und zwar mit solcher Feinheit, daß wir wiederum darin ein Bekenntnis seines eigenen Lebens erblicken dürfen: Wie bei einer Versuchung während des Tags, so kämpft der sittliche Mensch auch im Traum gegen die schlechten Phantasien. « Nach langem Kampf » kommt die Vernunft allmählich zum Bewußtsein, daß es sich um einen Traum handelt und « sie tröstet die Seele, daß es ja nicht Wirklichkeit, sondern nur ein Scheinbild war ». Albert würdigt dieses Erlebnis vollkommen richtig, indem er es als Folge einer gefestigten sittlichen Einstellung betrachtet.¹

Der hl. Thomas v. Aquin erweist sich hier durchwegs als Alberts Schüler. Wie dieser, unterscheidet er in der Frage nach dem Urstand zwischen natürlichen Ausscheidungen und solchen, die auf einer

¹ Summa de creaturis, ps. 2 q. 44 a. 1; q. 46; q. 47; q. 48 a. 2. Ed. c. 35, 404, 421, 427, 430.

Schwächung der Natur gründen. Doch scheint er die Schlafpollution zu den naturgemäßen Sekreten zu rechnen. Er stellt den Samen den Verdauungsprodukten gleich, die auch « im ersten Zustand » ausgeschieden worden wären, wenngleich « absque omni foeditate ». ¹

Mit voller Klarheit legt Thomas dar, daß die Schlafpollution selbst überhaupt keinen sittlichen Charakter besitzen kann. Die körperliche Erregung ist als solche ethisch belanglos, weil niemals Regungen des Körpers, sondern einzig und allein Akte des Willens die ethischen Werte begründen. Das Traumerlebnis aber ist ebenfalls sittlich gleichgültig, weil hier die Willensfreiheit unterbunden ist ; denn der Wille folgt dem Urteil der Vernunft, ein richtiges Vernunfturteil ist aber im Schlaf unmöglich. Darum ist es sittlich auch vollkommen belanglos, ob man im Traum einwilligt oder Widerstand leistet. ²

Auch die frühere Einstellung zu obszönen Vorstellungen vermag dem Verhalten im Traum keinen sittlichen Charakter zu verleihen. Ausdrücklich erklärt Thomas : Der frühere, im wachen Zustand gesetzte Willensakt « kann nicht bewirken, daß der Akt des Schlafenden in sich verdienstlich oder sündhaft ist ». ³ Der Aquinate verwirft also offenkundig hier die Theorie von einem « consentire in habitu », einem Überfließen des sündigen Charakters von dem überlegten Akt auf den im Zustand der Denkfähigkeit vollzogenen Akt.

Desgleichen kann das Verhalten während des Erwachens nicht rückwirkend der Schlafpollution einen sittlichen Wert oder Unwert aufprägen. Die Stellung, welche bei erwachender Vernunft der Wille zu dem Erlebnis einnimmt, ist vielmehr als selbständiger Akt zu beurteilen : Einwilligung ist schwere Sünde bei voller Überlegung ; ist läßliche Sünde, wenn sie nur unter dem Eindruck der Überraschung geschah. ⁴ Thomas gibt hier denselben Bescheid wie der Verfasser der Quästionen des Pariser Cod. lat. 16 406, sodaß die Vermutung naheliegt, daß er vielleicht diese Schrift gekannt habe.

Es steht somit fest, daß die Schlafpollution niemals selbst Sünde ist. Andererseits aber ist es doch möglich, daß sie als « Zeichen und Effekt » einer Sünde auftritt, oder, wie Thomas an anderer Stelle sagt, daß sie in der Verursachung mit einer Sünde verknüpft ist. Darum unternimmt nun auch Thomas die traditionelle Untersuchung über

¹ In 2. Sent. d. 20 q. 1 a. 2 ad 6.

² In 4. Sent. d. 9 q. 1 a. 4 q.^a 1. De veritate, q. 28 a. 3 ad 6 u. ad 7.

³ De veritate, l. c. ad 7.

⁴ In 4. Sent. l. c. ad 5.

Ursache und Ablauf der Schlafpollution. Im Sentenzen-Kommentar unterscheidet er, wie Albert, *causa* und *modus*. Dreifach ist die Ursache der sexuellen Traumbilder, wie es im Sentenzen-Kommentar heißt, der Schlafpollutionen überhaupt, wie die Summa sagt: 1. die *causa spiritualis extrinseca*, der Dämon; 2. die *causa spiritualis intrinseca*, die sexuellen Gedanken des Vortags, und 3. die *causa corporalis intrinseca*; diese ist entweder dem Willen unterworfen, nämlich der Genuß einer allzugroßen Menge von Speise und Trank, oder sie ist naturgemäß und darum der Beeinflussung durch den Willen entzogen: nämlich die Schwäche der Natur, den Samen zurückzuhalten, und andererseits die Kraft der Natur, Überschüsse auszustoßen.

Bei jeder der genannten drei Ursachen kann ein schuldhaftes Verhalten mitspielen. Im ersten Fall erblickt Thomas die Schuld darin, daß man « ohne fromme Gedanken schlafen ging »; in der Summa spricht er von einer « Fahrlässigkeit in der Vorbeugung gegen dämonische Vorspiegelungen » und verweist auf den Hymnus der Complet. Die Übereinstimmung mit Albert liegt also auf der Hand. Im zweiten Fall erscheinen die unzüchtigen Träume als Folge früherer Gedanken. Diese waren entweder sittlich einwandfrei, wie wenn jemand im Studium über sexuelle Dinge nachdenkt; denn auch ehrbare Gedanken können Anlaß zu einer Schlafpollution bieten. Oder sie waren Sünde, und zwar läßliche Sünde, wenn sie mit « *concupiscentia et delectatio* » verbunden waren, und schwere Sünde, falls der Konsens hinzukam. Im dritten Fall liegt als Schuld nur die Unmäßigkeit vor, die « leichte oder schwere Sünde sein kann », meistens aber läßliche Sünde ist. Bildet jedoch die Schwäche der Natur den Anstoß zur Pollution, so ist dieser natürliche Vorgang nicht als Zeichen einer Sünde anzusprechen.¹

Unter dem Gesichtspunkt *modus* unterscheidet Thomas in traditioneller Weise die beiden Möglichkeiten: Entweder ist mit dem körperlichen Vorgang eine Phantasievorstellung verbunden oder nicht. Stets ist ein Traumbild vorhanden, wenn frühere Gedanken die Ursache bilden. Dagegen kann bei der ersten und dritten Ursache eine Traumvorstellung auch fehlen. Während des Traumes selbst willigt der Mensch in die obszöne Vorstellung entweder ein oder leistet ihr Widerstand. Die Pollution erfolgt freilich in beiden Fällen, unbeeinflußt durch die Stellungnahme des Träumenden. Die Akte des Einwilligens oder Widerstrebens selbst sind an sich ethisch belanglos, weil ja die

¹ In 4. Sent. I. c. q. a. 2; II-II q. 154 a. 5; III q. 80 a. 7.

Willensfreiheit aufgehoben ist. Doch glaubt auch Thomas, daß man aus dem Verhalten im Schlaf einen Rückschluß auf die geistige Einstellung der Persönlichkeit ziehen könne. Auch die Ärzte, bemerkt er, schließen ja aus den Träumen auf die Krankheit. Bei Widerstand im Traum darf angenommen werden, daß man auch am Vortag nicht in die unzüchtigen Gedanken einwilligte. Umgekehrt aber kann man aus der Einwilligung im Traum nicht auf einen Konsens im wachen Zustand zurückschließen, weil eben im Schlaf der Vernunftgebrauch unterbunden ist.¹

Vincenz v. Beauvais, der Zeitgenosse des Aquinaten, bietet in seinem *Speculum morale* eine Abhandlung über die Schlafpollution, die sich als eine knappe Zusammenfassung der von Albert und Thomas dargelegten Lehre enthüllt. Es steht fest, erklärt er, « daß die *pollutio nocturna* niemals Sünde ist, manchmal aber ist sie Folge einer vorausgehenden Sünde ». Niemals ist sie in sich Sünde; denn Voraussetzung jeder Sünde ist ein klares Urteil der Vernunft und die Möglichkeit, die sinnliche Regung zu unterdrücken. Der Schlafende sündigt darum ebensowenig wie der Wahnsinnige. Eine Sünde kann jedoch begangen werden « durch Mitwirkung in der Verursachung ». Darum bespricht Vincenz, ähnlich wie Thomas, die drei Ursachen: Die *causa corporalis*, die *causa animalis interior* und die *causa spiritualis extrinseca*. Wie Albert betont auch er, daß der Trauminhalt durch den körperlichen Vorgang bestimmt wird. Bei der Vorbeugung gegen dämonische Einflüsse verweist auch er auf den Hymnus des priesterlichen Abendgebets: « *Hostemque nostrum comprime, ne polluantur corpora* ». ²

Mit den Darlegungen Alberts und Thomas' ist somit die Lehre über die *pollutio nocturna* zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die Durchsicht der späteren Autoren bietet nichts Neues. Am Schluß einer Sentenzen-Handschrift des Cod. lat. 438 zu Erlangen³ befindet sich z. B. eine Abhandlung über den Kommunionempfang nach einer *pollutio nocturna*, die nichts anderes ist als eine Abschrift der Ausführungen des Aquinaten im Sentenzenkommentar. Eine anonyme Quästionensammlung des Cod. lat. 450 zu Erlangen enthält ebenfalls eine Abhandlung über den Kommunionempfang nach einer *pollutio nocturna*. Sie schließt sich an den sogenannten gregorianischen Kanon an und bringt die bereits dargelegte Lehre, ohne etwas Neues beizu-

¹ In 4. Sent. l. c. q. a. 2.

² Spec. mor. ps. 9 l. 3 d. 2 n. 4. Venetiis 1483, f. 234'.

³ Cod. c. f. 300.

fügen.¹ Auch die Abhandlungen des Gerardus de Abbatisvilla² und des Bartholomäus de Concordio³ bringen keine neuen Züge, die über die von Albert und Thomas aufgezeichneten hinauswiesen.

Überblicken wir zum Schluß die Antworten, welche die Scholastiker auf die Frage gaben, ob nach einer pollutio nocturna Kommunionempfang und Zelebration verboten seien. Wie die Geschichte zeigt, gründet dieses Verbot letzten Endes auf der Annahme, daß die Schlafpollution selbst Sünde sei. Und wenn sich auch im Laufe der Untersuchung herausstellte, daß der physiologische Vorgang gewiß keinen ethischen Charakter besitzt und bei der naturgemäßen Ausscheidung des überschüssigen Sekrets überhaupt nirgends eine Spur von Sünde nachzuweisen ist, schließlich blieb es doch immer zweifelhaft, ob nicht bei der Verursachung irgend ein persönliches Verschulden mitgespielt hatte. Der Tutorismus empfahl nun, stets eine Schuld anzuerkennen oder doch wenigstens sich so zu verhalten, als ob eine Schuld vorläge.⁴ Die praktische Folgerung aus diesem geflissentlich gepflegten Sündengefühl war die Weisung, vor dem Empfang der Eucharistie zu beichten. Die strengere Richtung verlangte sogar, daß man bei Fehlen eines Priesters einem Diakon oder Subdiakon, ja sogar einem Laien beichte⁵; denn «jedermann ist verpflichtet, sein Heil zu suchen, soviel er kann». Freilich besitzen Nichtpriester keine Schlüsselgewalt. Sie können darum auch nicht die Sünden in der Art vergeben, wie es der Priester auf Grund

¹ Cod. c. f. 188'.

² Quodlibet, 8 q. 1. Cod. Vat. lat. 1015, f. 54'.

³ Summa Pisana unter pollutio und unter communicare, § 5. Inc. s. l. a. (Hain, 1, 2524), f. 221' u. f. 34', f. 35.

⁴ Vgl. o. S. 474, Anm. 2 u. S. 478, Anm. 2; ebenso u. S. 495 die Ausführungen des hl. Thomas v. Aquin. Auf die Tatsache, daß man im XII. und XIII. Jahrhundert durchwegs dem Tutorismus huldigte, habe ich verwiesen in: Ethik und Recht, 76 f. 80, 93, 114, 116, 156, 244. Vgl. O. Lottin, Le tutorisme du XIII^{me} siècle, in Recherches de Théologie ancienne et médiévale, 5 (Louvain 1933), 292-301.

⁵ Eine anonyme Summe des Msc. Patr. 98 der Staatsbibl. zu Bamberg, f. 47-102, die offenkundig von Wilhelm v. Auxerre abhängig ist, erklärt: De nocturna pollutione: «Multiplex est causa pollutionis. Quandoque enim provenit ex precedenti cogitatione illicita, quandoque ex crapula, quandoque ex inanitione, quandoque ex nimio labore, quandoque ex humorum superfluitate, quandoque ex sola diaboli illusionem. Et dicunt magistri, quod in primis duobus debet homo abstinere in crastino, in aliis non, nisi velit ob reverentiam sacramenti. Tamen debet prius confiteri... in duobus primis casibus. Etiam potest in casu quis celebrare ut sacerdos parochialis, si timeat scandalum, si non celebret. Item si est magnus dies... Et tunc debet prius confiteri, si habet sacerdotem vel etiam dyacono vel subdiacono vel si non habet, debet dolore». Cod. c. f. 93'. Vgl. o. S. 456.

seines Amtes tut. Aber man rechnete mit der Möglichkeit, daß « jeder Katholik » im Notfall absolvieren könne « ex fidei unitate ». Oder man glaubte, daß die Sünde vergeben würde auf Grund des Verlangens nach einem Priester. Andere Autoren verwarfen diese Forderung der Laienbeichte. Sie begnügten sich im Notfall mit der Verrichtung einer Buße, mit dem Erwecken von Reue oder gestatteten die Zelebration « generali premissa confessione ». ¹

Mit der fortschreitenden Erkenntnis, daß viele Schlafpollutionen von jeder Sünde frei sind, geriet das traditionelle Verbot des Kommunionempfanges allmählich ins Wanken. Wir sahen bereits, wie einzelne Glossatoren das Verbot zu einem Rat abschwächten. Der Verfasser der Quästionen des Pariser Cod. lat. 16406 unterschied dann zwischen « indebitum necessitatis » und « indebitum congruitatis »; im ersten Fall ist der Kommunionempfang verboten, im zweiten nur ungeziemend. ²

¹ Vgl. z. B. *Petrus Cantor*, Summa, q. si confitendum sit laico. Unter Berufung auf Augustinus antwortet er: « quod in necessitate confitendum sit laico vel non sacerdoti, si deest sacerdos et non solum venialia, sed etiam mortalia ». Cod. lat. 9593 der Bibl. Nat. zu Paris, f. 84'.

In den anonymen Notulae super IV. Sent. des Cod. Vat. Reg. lat. 411 wird erörtert: « Si defuerit sacerdos, proximo vel socio confessio est facienda ». Sol. Aug. Solvitur ex desiderio volentis habere sacerdotem. Vel potest dici, quod tribus modis potest aliquis solvere: de officio ut sacerdos, de merito ut sanctus, ex fidei unitate, quamvis scilicet existat in mortali, ut quilibet catholicus ». Cod. c. f. 74.

Ein Pönitentiale, das *Hugo v. St. Victor* zugeschrieben wird, erklärt: « Hic notandum, quod in necessitate possumus laicis confiteri. Et quod teneamur videtur, quia quilibet tenetur salutem suam querere quantum potest. E contra quid proderit, cum non habet claves. Ideo dicunt quidam, quod non peccat quis, si non confitetur laico in necessitate et si vere contritus moriatur, salvabitur ». Cod. lat. 233 der Univ.-Bibl. zu Erlangen, f. 3'.

S. auch o. S. 469, Anm. 2 u. S. 472, Anm. 2. Über die Laienbeichte vgl. *A. Teetaert*, La confession aux laïques dans l'Eglise lat. depuis le VIII^me jusqu'au XIV^me siècle. Wetteren-Bruges-Paris 1926.

² « Queritur postea de ordine sive comparatione istius pollutionis sive polluti ad sacramentum altaris.... Ad quod dicimus, quod est quoddam indebitum necessitatis, et tunc si aliquis faciat indebitum vel illud quo fuit indignus eodem modo sumpta indignitate peccat. Et tale non est hoc, cum dicitur, quod pollutus non debet accedere aut indignum est ipsum accedere. Est autem aliud indebitum sive indignitas congruitatis, qua potest dici, quod incongruum est ipsum pollutum accedere ad sacramentum. ... »

Sed adhuc obicitur, quoniam Deut. XXIII, ubi dicit, quod debent fieri immunditie extra castra, reddit causam, quia Dominus in medio castrorum ambulat. ... Preterea ibidem dicit glossa, quod etiam corporalem munditiam diligit Dominus.

Ad quod dicimus, quod est quedam immunditia, que est penalis tantum, et est alia, que est penalis et vitiosa. Illa que penalis tantum est, si non sit in illis

Der hl. Thomas übernahm diese Distinktion: ex necessitate muß man sich der Kommunion enthalten, wenn in der Verursachung der Schlafpollution eine Todsünde war. In allen anderen Fällen ergibt sich die Zurückhaltung lediglich ex congruentia, weil es stets unziemlich ist, mit einem befleckten Körper und einem zerfahrenen Geiste zum Allerheiligsten hinzuzutreten.¹

Dieses Moment, die körperliche Befleckung, hatte ja seit alters dem Vorgang den Namen pollutio gegeben. Zu der hygienischen Vorschrift des alttestamentlichen Gesetzes, die Aborte außerhalb des Lagers anzuregen, hatte die Glosse bemerkt: «Munditiam corporalem diligit deus». ² Nun verwendete man diesen Satz zur Begründung des Kommunionverbots. «Für das Altarssakrament wird nicht nur Reinheit des Geistes, sondern auch des Körpers verlangt», erklärt Praepositinus. ³ Demnach müßte aber bei jeder Schlafpollution, auch der rein naturgemäßen, der Kommunionempfang versagt sein. Der Verfasser der Quästionen des Pariser Cod. lat. 16406 zog darum den Gedanken an die mögliche Sünde herbei und unterschied zwischen einer «immunditia penalis tantum» und einer «immunditia penalis et vitiosa». Die erste Form hindert nur, wenn jene Körperteile beschmutzt sind, mit denen das Allerheiligste berührt wird. Darum wäre es Sünde, falls man an den Altar mit unreinen Händen träte, nicht aber, wenn Kopf und Füße vorher nicht gewaschen wurden. Die zweite Form von Unreinheit ergibt sich aus der Schlafpollution; denn diese entspringt «häufig» aus einer Sünde und endigt «häufig»

partibus vel organis quibus debet contingi sacramentum, non prohibet hominem ab [Lücke!] ad illud et dico, quibus debet contingi, propter hoc, quod si totis manibus maculatis etiam corporaliter accederet ad sacramentum, posset peccare, sed si illoto capite vel illotis pedibus accederet, non peccaret. Immunditia autem penalis et vitiosa bene debet prohibere de condigno, dico, vel de congruo. Talis autem est pollutio. Dicitur enim vitiosa penalitas, non quia ipsa sit peccatum in se vel vitium, sed quia frequenter accidit ex vitio sive ex peccato, ut est cum fit ex turpi ymaginatione vel ex libidine precedente crapulam, vel frequenter consummatur in vitio sive in peccato sicut exposuimus supra de eis, qui excitantur in ipsa pollutione. Et ideo etiam Levit. XV appellatur vitium, quia frequenter comes est vitij vel antecedentis vel subsequentis. Et ideo de congruo debet hominem remove a sacramento altaris». Cod. c. f. 94.

¹ III q. 80 a. 7.

² Glossa ord. in *Deut.* 23, 12. P. L. 113, 478.

³ Summa, I. 2 q. de mente alienatis et nocturnis illusionibus: «In sacramento altaris non tantum munditia mentis sed etiam corporis exigitur. Unde sacerdotes in veteri lege ... abstinebant ab amplexibus et tamen accedere ad uxores spe prolis non erat peccatum». Clm. 6985, f. 72' c. 2.

in einer Sünde. Darum, erklärt der Verfasser, besteht hier *de congruo* die Verpflichtung, auf die Kommunion zu verzichten.¹ Er begründet also die Vorschrift lediglich mit der häufigen Sündhaftigkeit. Für den Fall einer durchaus sündelosen Schlafpollution bleibt somit das Verbot ohne jede Begründung. Auf jeden Fall aber ist die körperliche Befleckung, wie die Summe Alexanders v. Hales richtig feststellt, stets die gleiche, mag die Schlafpollution mit einer Sünde verbunden sein oder nicht.² Mit dieser Erkenntnis aber stand die wissenschaftliche Arbeit vor dem unentrinnbaren Bekenntnis: Verlangt die Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten, wie schon Huguccio meinte, die körperliche Reinheit, dann verwehrt jede, auch die rein naturgemäße Schlafpollution den Empfang der heiligen Kommunion. So rigoros aber war nicht einmal das Responsum Gregorii gewesen. Darum wandten sich die Theologen langsam einer neuen Begründung des Verbotes zu.

Alexander v. Hales bezeichnet nicht die körperliche Unreinheit, sondern «die Neigung des Geistes zu ungeordneten Affekten» als die eigentliche Ursache des Gesetzes. Ähnlich wie beim ehelichen Verkehr, lähmt die Geschlechtslust die Betätigung der Geisteskräfte. Der Mensch wird, wie Augustinus sagte, ganz Fleisch. Das Fleisch triumphiert über den Geist. Die rechte Ordnung ist also gestört. Doch glaubt Alexander, daß diese Störungen sich im Verlauf von 24 Stunden wieder ausgleichen, sodaß also nach einer Pollution im Mittagsschlaf eine Zelebration am nächsten Tage nach der Non zulässig wäre. Den Einwand, daß jede läßliche Sünde Gott mehr mißfalle als eine naturgemäße und darum schuldlose Schlafpollution, löst er mit der Erklärung: Nicht der körperliche Vorgang, sondern das Hinzutreten zur Kommunion trotz dieses Zustandes ist Objekt des göttlichen Mißfallens.³ Odo Rigaldi hat diese Erklärung übernommen. Er betont, daß der Empfang der Eucharistie sowohl eine körperliche wie eine seelische Vorbereitung verlangt. Die sakramentale Speise erfordert, daß der Leib rein von allem Unehrbaren sei; und das Maß der gnadenvollen Vereinigung hängt von der seelischen Haltung ab. Stellt hier Odo beide Begründungen als anscheinend gleichwertig nebeneinander, so betrachtet er andererseits doch die körperliche Befleckung als die Quelle der geistigen Hemmungen, wenn er sagt, Gott hasse die körperliche Unreinheit nicht als solche, sondern insofern sie die Ehrfurcht

¹ S. S. 490, Anm. 2.

² Summa, ps. 4 q. 47 m. 1 a. 2. Ed. c. f. 205 c. 2.

³ L. c. a. 1 u. 2.

hindert.¹ Der hl. Bonaventura erörtert die Frage in gewohnter Gründlichkeit unter Heranziehung des reichen überlieferten Materials. Er selbst ist überzeugt, daß die körperliche Unreinheit in diesem Punkt ebenso belanglos sei, wie ein Schmutzflecken am Fuß. Sie allein hindert darum niemals den Empfang des Allerheiligsten. Ausschlaggebend ist stets die Wirkung der Schlafpollution auf das Seelenleben. « Fühlt darum jemand, daß sein natürliches Befinden eher gefördert worden sei und drängt ihn die Frömmigkeit, ein Festtag oder sonst ein wichtiger Anlaß zum Empfang, so glaube ich, daß er ohne Gewissensbedenken hinzutreten kann ». Hat dagegen das körperliche Erlebnis die Seele sehr gebeugt, sie verwirrt und mit Schrecken erfüllt, dann soll man in Ehrfurcht zurückstehen. Nach Bonaventuras Auffassung ist somit das eigentliche Hindernis nicht die Unreinheit des Geistes, « denn ein Gedanke geht schnell vorüber », sondern gerade diese körperliche Unreinheit mit ihrer Ausstrahlung auf das Seelenleben. « Propter horris diuturnitatem et maiorem delectationem » hindert die Pollution den Empfang des Allerheiligsten sogar in höherem Grade wie irgendeine läßliche Sünde.²

Der hl. Albertus Magnus erklärt dann, daß jene alttestamentliche Satzung und die Glosse hierzu in einem höheren geistigen Sinn aufgefaßt werden müßten. « Gott liebt die körperliche Reinheit, insofern sie von der Reinheit des Geistes und der Liebe zur geistigen Schönheit zeugt ; aber wegen einer körperlichen Unreinheit, der wir notwendig unterworfen sind, verbietet und verwehrt er uns nicht den Empfang der Sakramente ». Pflichtgemäß erscheint Albert der Verzicht auf die Kommunion nur bei begründetem Verdacht, daß man vorher durch *delectatio morosa* in Gedanken gesündigt habe. Dem Traumerlebnis will er keine entscheidende Rolle zukommen lassen, da ja, wie er festgestellt hatte, der Traum auch von der körperlichen Erregung aus-

¹ In 4. Sent. d. 9 : « Ad primum, quod obicitur, quod non est peccatum et ita non displicet, dicendum, quod etsi non displicet deo actus in se, displicet tamen accessus ad communionem et immolationem in casu tali.

Ad aliud dicendum, quod ratione perpetrationis sacramenti in sacramentali manducatione quicquid est inhonestum ex parte carnis debet auferri. Item ratione expectationis maioris gratie habende debet melius preparari ex parte anime, ne indignus iudicetur tante gratie et suo defectu effectus gratie unionis impediatur. . . . Deus diligit mundiciam corporalem ratione qua honestas est. . . . Similiter dicitur odire immundiciam non in quantum est, sed in quantum impedit reverentiam ». Cod. lat. 11614 der Bibl. Roy. zu Brüssel, f. 192 c. 1.

² In 4. Sent. d. 12 ps. 2 a. 2 q. 3. Ed. c. 4, 297.

gelöst sein kann. Doch trägt Albert dem traditionellen Verbot, das ja damals in den Klöstern wohl noch gewissenhaft eingehalten wurde, Rechnung. Hindern auch einzelne Formen der *pollutio nocturna* nicht den Empfang der Kommunion, so ist demütiger Verzicht doch immer zu loben. Wie Alexander, so glaubt auch Albert, daß die körperliche Verunreinigung und geistige Verwirrung sich binnen 24 Stunden beheben. Er gibt hierzu noch eine astronomische Erklärung. Die Frist beträgt die Zeit eines Sonnenumlaufs; das sind « etwas weniger als 24 Stunden, weil die Sonne inzwischen zurückgeht ». « Zwar hat der Himmel keine Gewalt über den freien Willen, wohl aber besitzt er eine Gewalt über den Körper ». ¹

Der hl. Thomas hat unsere Frage zweimal einer ausführlichen Besprechung unterzogen. Zuerst im Sentenzen-Kommentar. Drei Voraussetzungen erfordert der würdige Empfang der Eucharistie: 1. Reinheit des Gewissens, 2. Hinwendung des Geistes zu Gott in aktueller Frömmigkeit und 3. körperliche Reinheit. In erster Linie hindert darum die Sünde. Wer sich einer schweren Sünde bewußt ist, muß notwendig zurückstehen. Bleibt es in der Gewissenserforschung zweifelhaft, ob man am Vortag in die unzüchtigen Gedanken eingewilligt habe, so erklärt Thomas ebenfalls « *omnino abstinere debet* ». Findet man jedoch, daß sicherlich keine Einwilligung stattgefunden hat, so darf man im Notfall oder bei anderen wichtigen Gründen kommunionisieren und zelebrieren. Wer aber ohne dringende Gründe das Allerheiligste empfängt, verstößt auch in diesem Fall gegen die schuldige Ehrfurcht und begeht eine läßliche Sünde. Entsprang die Schlafpollution aus unmäßiger Nahrungsaufnahme, so ist der Fall in analoger Weise zu beurteilen; doch wird bei Unmäßigkeit selten eine schwere Sünde vorliegen. Der zweiten Forderung eines würdigen Kommunionempfanges, der aktuellen Frömmigkeit, steht die Trägheit des Geistes entgegen. Thomas betrachtet als deren Ursache die Traumvorstellung; denn war der körperliche Vorgang nicht mit Traumbildern verknüpft, « so erscheint die Seele unbeteiligt ». Der dritten Vorbedingung widerspricht die körperliche Unreinheit. Doch hier versperrt keine « *necessitas* », sondern lediglich eine « *indecentia honestatis* » den Weg zum Allerheiligsten. Darum erlaubt Thomas, selbst wenn die zweite und dritte Voraussetzung nicht gegeben ist, die heilige Kommunion zu empfangen, falls ein Notfall vorliegt oder die Frömmigkeit dazu drängt.

¹ In 4. Sent. d. 9 B a. 10. Ed. c. 29, 235 f.

Immerhin ist es nach seiner Meinung stets « lobenswert, wenn man sich aus Ehrfurcht enthält »; denn « immer ist es sicherer, sich zu enthalten, weil die Ursache der Pollution nicht so leicht festgestellt werden kann ». Wie seine Vorgänger, nimmt auch Thomas an, daß die von der Pollution veranlaßten körperlichen und geistigen Störungen in 24 Stunden vorübergehen.¹

In der theologischen Summe verläßt Thomas diese Dreiteilung und unterscheidet wie der Verfasser der Quästionen des Pariser Cod. lat. 16406 zwischen Hemmungen « ex necessitate » und « ex quadam congruentia ». « Mit Notwendigkeit verwehrt den Empfang dieses Sakramentes nur die Todsünde ». « Auf Grund der Schicklichkeit » hindern zwei Dinge: « Foeditas corporalis »; « wegen der Ehrfurcht vor dem Sakrament geziemt es sich nicht, so an den Altar zu treten ». Und jene « evagatio mentis », « die sich aus der Schlafpollution ergibt, besonders wenn sie mit obszönen Bildern verbunden ist ». Hier schränkt also Thomas seine Behauptung im Sentenzen-Kommentar ein; er bezeichnet die Traumbilder nicht als die einzige, sondern als die Hauptursache der geistigen Trägheit. Die Weisung der Schicklichkeit « kann man hintansetzen », wenn ein triftiger Grund vorliegt. Die tutoristischen Weisungen des Sentenzen-Kommentars fehlen hier in der Summe. Wir können daraus schließen, daß Thomas mit fortschreitender Verselbständigung seiner wissenschaftlichen Überzeugung vom Tutorismus abrückte.²

Von der besonderen Bewertung der sexuellen Sünde in jener Zeit zeugt die Bemerkung des Aquinaten, daß ein geträumter Mord doch keine so große Verwirrung im Seelenleben anrichte wie eine geträumte Unzuchtssünde. Thomas verweist auch eigens auf die Tatsache, daß eine Beichte am Morgen nur die Schuld tilge, nicht aber das Hindernis der körperlichen Unreinheit und geistigen Zerstreutheit aufhebe.³

Mit diesen Darlegungen der Hochscholastik, besonders des heiligen Albertus Magnus und des hl. Thomas v. Aquin, war die Frage nach der moraltheologischen Bedeutung der pollutio nocturna im wesentlichen gelöst. Fest steht das Prinzip: Ohne freie Betätigung der Geisteskräfte gibt es keine Sünde. Folglich kann man nur vor dem Einschlafen oder nach dem Erwachen eine Sünde begehen. Die Pollu-

¹ In 4. Sent. d. 9 q. 1 a. 4 q. a. 2.

² III q. 80 a. 7.

³ L. c. ad 4 u. 5.

tionen, die sich im Schlaf vollziehen, und ebenso die Traumerlebnisse, besitzen keinen sittlichen Charakter.

Trotzdem blieb die Schlafpollution auch in der Folgezeit ein wichtiges Schulbeispiel für die Erörterung der Frage, ob jene Verletzungen der ethischen Norm, die in unzurechnungsfähigem Zustand geschehen, Sünde seien oder nicht. Manche Fehlgriffe sind bei diesen Untersuchungen vorgekommen. Man vertauschte die Beziehung zwischen Wille und Handlung mit dem Verhältnis zwischen Wille und Erfolg; man verwechselte physischen und psychischen Konnex. Der alte Irrtum von der Verantwortlichkeit *ex culpa precedente* stand leider noch Jahrhunderte lang Pate bei der wissenschaftlichen Fortentwicklung. Der Text des *Responsum Gregorii*, durch die Aufnahme in das *Decretum Gratiani* vor dem Vergessen geschützt, gab mit seiner unklaren Bestimmung immer wieder neuen Anlaß zu unklaren Ausführungen. Das hier und in ähnlicher Form in den Rubriken zum *Missale*¹ enthaltene Kommunion- und Zelebrationsverbot beeinflusste die *Doctrin* bis in die Neuzeit. Nur wenige Autoren wagten die offene Erklärung: «Es besteht hier keinerlei kirchliches Verbot und das alte Recht wie *c. qui nocturno D. 6* verpflichtet nicht» mehr.² In der sublimierten Form: die geistige Trägheit läßt die erforderliche Frömmigkeit nicht aufkommen, wirkte das ursprüngliche Verbot wenigstens als Rat weiter. Und doch ist nicht einzusehen, warum gerade die durch eine Schlafpollution verursachte Schläffheit stören soll, nicht aber die Müdigkeit nach einer schlaflosen Nacht oder der Mangel an Konzentrationsfähigkeit, der sich aus Kummer und Sorge ergibt.³

Letzten Endes liegt der verschiedenen Bewertung eben nicht ein theologisches Prinzip zu Grunde, sondern jene besondere Scheu vor den Äußerungen des Geschlechtslebens, welche die mittelalterliche Frömmigkeit durchzog. Zwei geistige Strömungen scheinen diese Einstellung begründet und getragen zu haben. Zunächst die augustinische Theologie. Der große Heilige hatte — wohl auf Grund seiner Jugendsünden — gezögert, die sexuelle Lust positiv in sein Weltbild einzureihen; er glaubte, daß sie erst nach dem Sündenfall als Strafe aufgetreten sei.⁴ Und diese augustinische Lehre erfuhr dann eine mächtige

¹ *De defectibus circa Missam occurrentibus*, 9, 5.

² *Barth. Fumus Vill. Plac.*, *Summa aurea armilla* unter *pollutio*. (Venetiis 1578), 958.

³ Vgl. P. Browe, a. a. O. 112 und die hier angeführten Worte v. *Ballerini-Palmieri*.

⁴ Vgl. *Ethik und Recht*, 54, 83.

Förderung durch jene Einflüsse, die vom Osten aus, von der griechischen Theologie her, über die Britischen Inseln den Kontinent erfaßten.¹

Nachdem nun das Dekret Pius X. v. J. 1905 unter den Vorbedingungen der öfteren Kommunion die Schlafpollution nicht erwähnt und auch der Codex sie nicht mehr nennt, wird es sich auch für den Moraltheologen empfehlen, diese alten Satzungen aus seinen Darlegungen auszuscheiden. J. Mausbach erwähnt die *pollutio nocturna* überhaupt nicht. L. Ruland stellt treffend zwei Tatsachen heraus: 1. Die Träume erotischer Art sind « ein wahrhaftiges Spiegelbild der sexuellen Triebrichtung »; sie lassen also, wie schon unsere Scholastiker erklärten, einen Rückschluß auf die seelische Einstellung zum sexuellen Leben zu; man kann aus ihnen wertvolle Fingerzeige gewinnen, ob und aus welcher Richtung Gefahr droht. 2. « Zwangsläufige Kausalzusammenhänge zwischen Wachgedanken und späteren Träumen sind wissenschaftlich so schwer nachzuweisen, daß niemand daraus eine schwer sündhafte Verantwortung herleiten dürfte ». ² Die Geschichte der Moraltheologie beweist die Richtigkeit dieser Erklärung. Die Scholastik hat mit größter Gewissenhaftigkeit alle Momente zusammengetragen, die für eine ethische Schuld sprachen, ohne einen stichhaltigen Beweis liefern zu können. Das Resultat war stets ein Zweifel über die wirkliche Ursache. Und so blieb keine andere Möglichkeit die alten Verbote zu decken als der Tutorismus. Dessen Weisungen aber vermögen in der alltäglichen Lebensführung nur einen Rat, niemals aber eine Pflicht zu begründen.

¹ A. a. O. 48-53.

² Handbuch der prakt. Seelsorge, 2 (München 1931), 381.